

San Riemo, München

PROTOKOLL DER PREISGERICHTSSITZUNG

Auslober

KOOPERATIVE GROSSSTADT eG

Baugenossenschaft

Friedenstraße 25

81671 München

Tag der Auslobung

07.04.2017

Preisgerichtssitzungen

22.06.2017

14.07.2017

Wettbewerbsbetreuung

Händel Junghans Architekten GmbH

Rückertstr. 5

80336 München

www.haendel-junghans.de

Neubau einer Wohnanlage,

Messestadt Riem, München

Wettbewerbsart nach RPW 2013

Datum: 22.06.2017

Ort: BUGA-Lounge
Werner-Eckert-Straße 1
81829 München

1. Jurysitzung: 22.06.2017

Anwesende

Fachpreisrichter/innen:

Christian Inderbitzin (Vorsitz)	AG ETH SIA BSA
Anne Julchen Bernhardt	BEL Bernhardt und Leeser, Sozietät für Architektur
Martin Steinmann	Architekt, Emeritus EPFL

ständig anwesender stellvertretender Fachpreisrichter:

Florian Fischer	KOOPERATIVE GROSSSTADT eG
-----------------	---------------------------

stellvertretende/r Fachpreisrichter/in:

Lisa Yamaguchi	Meili, Peter GmbH München
----------------	---------------------------

Sachpreisrichter/innen:

Markus Sowa	KOOPERATIVE GROSSSTADT eG
Reem Almannai	KOOPERATIVE GROSSSTADT eG
Christoph Hochhäusler	Regisseur

ständig anwesende stellvertretende Sachpreisrichter/in:

Christian Hadaller	Vorstand KOOPERATIVE GROSSSTADT eG
Georg Brechensbauer	Bewohnergruppe San Riemo
Mathias Lahmann	Bewohnergruppe San Riemo
Petra Leonhardt	Bewohnergruppe San Riemo

stellvertretende Sachpreisrichter:

Frank Rödl	Bewohnergruppe San Riemo
Wolfgang Rossbauer	Bewohnergruppe San Riemo

Sachverständige, Berater/innen (nicht stimmberechtigt):

Markus Topp (Baukosten)	MasterPlan GmbH
-------------------------	-----------------

INTERN: Gäste (nicht stimmberechtigt):

Sven Schäfer (Brandschutz) HSB Ingenieure GmbH

Oliver Berghamer EnergieAgentur Berghamer und Penzkofer GmbH & Co. KG

Wettbewerbsbetreuung:

Sebastian Händel Händel Junghans Architekten GmbH

Heide von Günther Händel Junghans Architekten GmbH

Marcus Bayer Händel Junghans Architekten GmbH

Einführung

Herr Sowa begrüßt um 09.15 Uhr die Anwesenden. Herr de Vylder ist nicht anwesend; er ist entschuldigt. Frau Lisa Yamaguchi übernimmt die ständige Vertretung. Die Jury ist beschlussfähig. Die Protokollführung übernimmt die Vorprüfung: Händel Junghans Architekten GmbH. Auf Vorschlag von Herrn Hadaller wird Herr Inderbitzin einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

Herr Händel erläutert den formalen organisatorischen Ablauf des Tages.

1. Informationsrundgang
2. Erster Wertungsrundgang (Entscheidungen werden nur einstimmig getroffen)
3. Weitere Wertungsrundgänge (Entscheidungen mehrheitlich)
4. Bildung engere Wahl

Herr Inderbitzin bespricht und erläutert die Wertungskriterien gemäß der Auslobung. Der Vorsitzende lässt sich von allen Beteiligten versichern, dass sie keinen Meinungs austausch mit Wettbewerbsteilnehmern über die Wettbewerbsaufgabe oder deren Lösung geführt haben, dies auch während der Preisgerichtssitzung unterlassen werden, bis zum Preisgerichtstermin keine Kenntnis von Wettbewerbsarbeiten erhalten haben, das Beratungsgeheimnis gewahrt wird. Die Anwesenden bestätigen, die Beratungen zur Urteilsbildung im Verfahren streng vertraulich zu behandeln, die Anonymität zu wahren, und sich nicht über vermutete Verfasser zu äußern.

Der Vorsitzende verweist auf die persönliche Verantwortung der Preisrichter gegenüber Auslobung, Wettbewerbsteilnehmern und der Öffentlichkeit und auf die Verpflichtung auf eine objektive, allein der Auslobung orientierte Beurteilung. Herr Inderbitzin erklärt das weitere Vorgehen nach dem Wettbewerbsverfahren.

Der Vorsitzende umreißt nochmals die Zielsetzungen des Wettbewerbs und bittet nach kurzer Erläuterung des Verfahrens die Vorprüfung um den Bericht der Vorprüfung.

Der Vorprüfbericht wurde allen Jurymitgliedern übergeben und wird nach Abschluss der 1. Jurysitzung an das den Wettbewerb betreuende Büro Händel Junghans Architekten GmbH zurückgegeben. Die Rückgabe wird protokolliert.

Bericht der Vorprüfung

Es handelt sich um einen europaweiten offenen Realisierungswettbewerb. Bis zur Frist am 21.04.2017 haben sich 312 Büros registriert. Insgesamt haben 62 Architekturbüros am Wettbewerb teilgenommen.

Abgabe Pläne: bis 07.06.2017, 12.00 Uhr
Abgabe Modell: bis 14.06.2017, 12.00 Uhr
Vorprüfung: 07.06.2017 bis 21.06.2017

Zum vorgenannten Abgabetermin sind alle Arbeiten fristgerecht eingegangen. Über den Eingang der Planunterlagen und Modelle wurde jeweils eine Sammeliste geführt, in der die laufende Eingangsnummer und das Eingangsdatum und Uhrzeit verzeichnet wurden.

Die Arbeiten wurden auf Vollständigkeit gemäß Ziffer B.8 der Auslobung geprüft. Die geforderten Leistungen wurden zu wesentlichen Teilen von allen Verfassern eingehalten bzw. erbracht. Geringfügige Minder- oder Mehrleistungen sind bei den jeweiligen Einzeldarstellungen im Vorprüfbericht vermerkt.

Bei allen Arbeiten wurde der Grundsatz der Anonymität gewahrt.

Bei keiner der Arbeiten bestehen erhebliche Leistungsdefizite.

Die Vorprüfer erläutern den Aufbau des Vorprüfberichts. Parameter der Vorprüfung sind die Einhaltung des Bebauungsplans, die Erschließung, Wohnszenarien, Tragkonstruktion, Materialien/ Fassadenaufbau und Dachnutzung.

Informationsrundgang

Das Preisgericht beginnt um 10.00 Uhr mit dem Informationsrundgang. In diesem Rundgang wurden alle Arbeiten von der fachlichen Vorprüfung ausführlich und wertfrei erläutert. Die Vorprüfung beantwortet der Jury alle Verständnisfragen zu den einzelnen Entwürfen.

Der Informationsrundgang endet um 13.30 Uhr.

13.30 Uhr bis 14.15 Uhr: Mittagspause

Zulassung der Wettbewerbsarbeiten

Das Preisgericht beschließt einstimmig, alle 62 Arbeiten zur Bewertung zuzulassen.

Nach dem Informationsrundgang bittet die Vorsitzende die Ausloberin um ein erstes Meinungsbild und in dem Zusammenhang noch einmal um eine kurze Zusammenfassung der in der Auslobung vermerkten wesentlichen Zielsetzungen hinsichtlich des Wohnumfeldes im Sinne der Genossenschaft. Nach der Diskussion, bei der auch auf das spezifische der neuen Wohnanlage hingewiesen wird, folgt der erste Wertungsrundgang.

1. Wertungsrundgang

Die Vorbesprechung vor dem 1. Wertungsrundgang beginnt um 14.15 Uhr.

Der 1. Wertungsrundgang beginnt um 14.45 Uhr. Folgende Reihenfolge wird vorgenommen: Tarnzahlen 1033 bis 1001 und Tarnzahlen 1034 bis 1062.

Es werden nur Arbeiten ausgeschieden, die nach Meinung des Preisgerichts aufgrund von Mängeln in den grundsätzlichen Zielsetzungen keinen weiterführenden Beitrag zur Lösung der gestellten Aufgabe geleistet haben. Jede Arbeit wird von den Preisrichtern und Beratern intensiv besprochen.

Der 1. Wertungsrundgang endet um 17.45 Uhr.

Folgende Arbeiten werden auf einstimmigen Beschluss ausgeschlossen:

Tarnzahl:
1002
1004
1006
1007
1009
1011
1012
1013
1020
1026
1029
1030
1032

1034
1041
1043
1045
1046
1047
1051
1053
1057
1058
1059

Es verbleiben 38 Arbeiten für den 2. Wertungsrundgang im Verfahren.

2. Wertungsrundgang

Der 2. Wertungsrundgang beginnt um 18.00 Uhr. Folgende Reihenfolge wird vorgenommen: Tarnzahlen 1001 bis 1062.

Vor den Arbeiten werden die baulichen Konzepte noch einmal ausführlich diskutiert und die Besonderheiten und auch möglichen Einschränkungen herausgearbeitet. Grundsätzlich unterstreichen die Jurymitglieder das hohe Niveau der eingereichten Entwürfe.

Der 2. Wertungsrundgang endet um 21.45 Uhr.

Folgende Arbeiten scheiden mit Mehrheitsentscheidung aus:

Tarnzahl:	Abstimmungsverhältnis
1001	0:7
1003	3:4
1010	0:7
1014	0:7
1016	0:7
1018	3:4
1022	0:7
1023	0:7
1024	1:6
1025	0:7

1027	0:7
1028	0:7
1031	0:7
1033	0:7
1035	0:7
1037	3:4
1039	0:7
1040	0:7
1044	2:5
1048	1:6
1050	1:6
1052	3:4
1054	0:7
1060	0:7

Folgende Arbeiten verbleiben in der Wertung mit folgendem Abstimmungsverhältnis:

Tarnzahl:	Abstimmungsverhältnis
1005	6:1
1008	6:1
1015	4:3
1017	7:0
1019	6:1
1021	5:2
1036	6:1
1038	7:0
1042	7:0
1049	4:3
1055	5:2
1056	5:2
1061	7:0
1062	7:0

Das Preisgericht beschließt, dass ein 3. Rundgang nicht mehr durchgeführt wird und die verbleibenden Arbeiten damit die «engere Wahl» repräsentieren.

In der engeren Wahl verbleiben somit folgende Arbeiten:

Tarnzahl:
1005
1008
1015
1017
1019
1021
1036
1038
1042
1049
1055
1056
1061
1062

2. Jurysitzung: 14.07.2017

Anwesende

Fachpreisrichter/innen:

Christian Inderbitzin (Vorsitz)	AG ETH SIA BSA
Anne Julchen Bernhardt	BEL Bernhardt und Leeser, Sozietät für Architektur
Martin Steinmann	Architekt, Emeritus EPFL

ständig anwesender stellvertretender Fachpreisrichter:

Florian Fischer	KOOPERATIVE GROSSSTADT eG
-----------------	---------------------------

stellvertretende/r Fachpreisrichter/in:

Lisa Yamaguchi	Meili, Peter GmbH München
----------------	---------------------------

Sachpreisrichter/innen:

Markus Sowa	KOOPERATIVE GROSSSTADT eG
Reem Almannai	KOOPERATIVE GROSSSTADT eG
Christoph Hochhäusler	Regisseur

ständig anwesende stellvertretende Sachpreisrichter/in:

Christian Hadaller	Vorstand KOOPERATIVE GROSSSTADT eG
Georg Brechensbauer	Bewohnergruppe San Riemo
Mathias Lahmann	Bewohnergruppe San Riemo
Petra Leonhardt	Bewohnergruppe San Riemo

stellvertretende Sachpreisrichter:

Frank Rödl	Bewohnergruppe San Riemo
Wolfgang Rossbauer	Bewohnergruppe San Riemo

Sachverständige, Berater/innen (nicht stimmberechtigt):

Markus Topp (Baukosten)	MasterPlan GmbH
-------------------------	-----------------

INTERN: Gäste (nicht stimmberechtigt):

Sven Schäfer (Brandschutz) HSB Ingenieure GmbH

Oliver Berghamer EnergieAgentur Berghamer und Penzkofer GmbH & Co. KG

Wettbewerbsbetreuung:

Sebastian Händel Händel Junghans Architekten GmbH

Heide von Günther Händel Junghans Architekten GmbH

Marcus Bayer Händel Junghans Architekten GmbH

Einführung

Herr Hadaller begrüßt um 09.10 Uhr die Anwesenden. Herr Jan de Vylder wird seit der 1. Sitzung von Frau Lisa Yamaguchi ständig vertreten. Die Jury ist beschlussfähig.

Die Protokollführung übernimmt die Vorprüfung: Händel Junghans Architekten GmbH.

Herr Inderbitzin erläutert den formalen organisatorischen Ablauf des Tages.

1. Informationsrundgang
2. Diskussionsrundgang
3. Rangfolge
4. Festlegung der Preise
5. Empfehlung des Preisgerichts

Herr Inderbitzin bespricht und erläutert die Wertungskriterien gemäß der Auslobung.

Der Vorsitzende lässt sich von allen Beteiligten versichern, dass sie keinen Meinungs- und Erfahrungsaustausch mit Wettbewerbsteilnehmern über die Wettbewerbsaufgabe oder deren Lösung geführt haben, dies auch während der Preisgerichtssitzung unterlassen werden, bis zum Preisgerichtstermin keine Kenntnis von Wettbewerbsarbeiten erhalten haben, das Beratungsgeheimnis gewahrt wird. Die Anwesenden bestätigen, die Beratungen zur Urteilsbildung im Verfahren streng vertraulich zu behandeln, die Anonymität zu wahren, und sich nicht über vermutete Verfasser zu äußern.

Der Vorsitzende verweist auf die persönliche Verantwortung der Preisrichter gegenüber Auslobung, Wettbewerbsteilnehmern und der Öffentlichkeit und auf die Verpflichtung auf eine objektive, allein der Auslobung orientierte Beurteilung. Herr Inderbitzin erklärt das weitere Vorgehen nach dem Wettbewerbsverfahren.

Bericht der Vorprüfer

Die Vorprüfer erläutern den Ablauf der vertieften Vorprüfung und den Aufbau des Vorprüfberichts.

Um 10.15 Uhr beginnt der öffentliche Teil der Jurysitzung. Zuschauer werden eingelassen.

Informationsrundgang

Der Informationsrundgang beginnt um 10.25 Uhr.

Herr Inderbitzin hält einführende Worte und informiert die Zuschauer kurz über den Tagesablauf. Anhand einer Beamer-Projektion stellt Herr Inderbitzin alle 14 Arbeiten kurz vor. Nach jeder Vorstellung werden die einzelnen Ergebnisse der Vorprüfung inklusive Einschätzung der Sachverständigen vorgestellt.

Der Informationsrundgang endet um 11.15 Uhr.

Diskussionsrundgang

Der Diskussionsrundgang beginnt um 11.15 Uhr.

Die Juroren stellen abwechselnd die einzelnen Arbeiten vor. Anschließend wird über diese Arbeit diskutiert.

Der Diskussionsrundgang endet um 13.45 Uhr.

13.45 Uhr bis 14.30 Uhr: Mittagspause

Diskussion der Rangfolge der Arbeiten in der engeren Wahl

Die Rangfolge der verbleibenden Wettbewerbsarbeiten in der engeren Wahl wird anhand der Pläne und Modelle diskutiert.

Im Anschluss daran stimmt das Preisgericht über die Rangfolge der Arbeiten ab:

Rangfolge	Tarnzahl:	Abstimmungsverhältnis
1. Rang	1062	5:2
2. Rang	1038	4:3
3. Rang	1005	7:0
4. Rang	1019	6:1
5. Rang	1017	6:1
6. Rang	1008	4:3
7. Rang	1042	5:2
8. Rang	1055	7:0
9. Rang	1015	7:0
9. Rang	1021	7:0
9. Rang	1036	7:0
9. Rang	1049	7:0
9. Rang	1056	7:0
9. Rang	1061	7:0

Gemäß Auslobung Punkt B.4 ist vorgesehen, drei Preise und eine Anerkennung zu vergeben. Das Preisgericht beschließt einstimmig folgende neue Verteilung des Preisgeldes:

1. Preis	16.000 €
2. Preis	12.000 €
3. Preis	7.000 €
5 Anerkennungen á 3.000 €	15.000 €

Im Folgenden stimmt das Preisgericht über die Verteilung der Preise und Anerkennungen ab.

Rangfolge	Preissumme	Tarnzahl:	Abstimmungsverhältnis
1. Preis	16.000 €	1062	7:0
2. Preis	12.000 €	1038	7:0
3. Preis	7.000 €	1005	7:0
Anerkennung	3.000 €	1008	7:0
Anerkennung	3.000 €	1017	7:0
Anerkennung	3.000 €	1019	7:0
Anerkennung	3.000 €	1042	7:0
Anerkennung	3.000 €	1055	7:0

Empfehlung

Das Preisgericht empfiehlt der Ausloberin einstimmig, den Verfasser der Arbeit mit der Tarnzahl 1062, die mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde, mit den weiteren Planungsleistungen entsprechend der Auslobung zu beauftragen. Grundlage ist der Wettbewerbsbeitrag unter Berücksichtigung der in der Beurteilung der Jury festgehaltenen Hinweise. Das Potential für die Weiterentwicklung im Sinne des forschenden Entwurfes war ein starkes Argument für die Prämierung. Insbesondere folgende Gesichtspunkte sind bei der weiteren Ausarbeitung durch den Verfasser zu beachten.

- Die Konzeption der Fassade in Bezug auf Wirtschaftlichkeit, Energie und sommerlichen Wärmeschutz (keine Kühlung) ist nachzuweisen und ggf. anzupassen.
- Die Tragstruktur und die Struktur der technischen Erschließung ist unter Beibehaltung der räumlichen Qualitäten zu konkretisieren.
- Das Nukleuswohnen und die Wohngruppe erreichen räumlich noch nicht das gleiche Niveau wie das Basis- und Filialwohnen und sind dahingehend weiterzuentwickeln.
- Insgesamt erreicht das Projekt die wirtschaftlichen Ziele noch nicht und muss dahingehend präzisiert werden
- Die Programmierung der gemeinschaftlichen Flächen ist gemeinsam mit den zukünftigen Bewohnern zu entwickeln.

Protokoll der Preisgerichtssitzung

Das Preisgericht stimmt der Niederschrift auf der Grundlage der protokollierten Beschlüsse, der schriftlichen verlesenen Beurteilungen sowie der Zuerkennung von Preisen zu. Die Jury beschließt einstimmig, dass der Vorsitzende das Protokoll im Namen der stimmberechtigten Jurymitglieder unterzeichnen darf.

Aufhebung der Anonymität

Dem Vorsitzenden werden die Umschläge mit der Verfassererklärung übergeben. Nach Prüfung der Unversehrtheit werden die Umschläge geöffnet und die Verfasser verlesen.

Entlastung der Vorprüfung

Die Vorprüfung wird entlastet.

Abschluss der Preisgerichtssitzung

Der Vorsitzende dankt allen am Wettbewerb Beteiligten und den Anwesenden für die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit und übergibt den Vorsitz an die Ausloberin zurück. Im Namen der Kollegen wünscht der Vorsitzende viel Erfolg für die weitere Umsetzung des Bauvorhabens. Durch das hier abgeschlossene Verfahren sind die besten Voraussetzungen gegeben, zeitnahe das wichtige und zukunftsweisende Wohnprojekt umzusetzen.

Die Sitzung endet um 23:00 Uhr.

Folgende Arbeiten erhalten Preise:

Rangfolge	Preissumme	Tarnzahl:	Verfasser
1. Preis	16.000 €	1062	ARGE Tim Schäfer und Pablo Donet Garcia Tanja Reimer
2. Preis	12.000 €	1038	Juliane Greb, Florian Summa, Anne Femmer
3. Preis	7.000 €	1005	Lütjens Padmanabhan Architekten GmbH Oliver Lütjens Dipl. Architekt ETH SIA BSA, Thomas Padmanabhan Dipl.-Ing. M.Arch SIA BSA
Anerkennung	3.000 €	1008	Fthenakis Ropee Architektenkooperative Alexander Fthenakis Dipl.-Ing. (Univ.) Architekt Rolf Berninger Dipl.-Ing. (Univ.) Architekt Susann Weiland M.Arch
Anerkennung	3.000 €	1017	Löser Lott Architekten GmbH Katharina Löser Dipl.-Ing. Architektin
Anerkennung	3.000 €	1019	Adrian Dorschner Dipl.-Ing. Architekt, Tobias Kahl Dipl.-Ing. Architekt, Jan Meier Dipl.-Ing. Architekt, Lena Unger MSc. ETH Architektin
Anerkennung	3.000 €	1042	Teilnehmergeinschaft: Schürmann + Schürmann Architekten BDA, Stuttgart: Jutta Schürmann Dipl.-Ing. Architektin, Prof. Dipl.-Ing. Architekt Peter Schürmann Stephan Schürmann Dipl.-Ing. Architekt, Zürich, Marie-Helene Witry Dipl.-Ing. Architektin, Zürich
Anerkennung	3.000 €	1055	ARGE: FAM Architekten: Florian Hartinger, Aaron Koch, Minh Vu Tran-Huu Büro Kofink Schels: Simon Jüttner, Sebastian Kofink

Schriftliche Beurteilung der engeren Wahl

1005

Die schwarz-weiß gestreifte Fassade macht froh, die mediokre Riemer Normalität wird hier mittels Farbe und Muster überblendet. Ziemlich viel Loos Josefina Baker Haus, ein wenig Hejduks Kreuzberg Tower und Einiges eines namenlosen Bürogebäudes aus den 60ern ergeben ein farbenfrohes Gefüge, das aus zwei Welten zu bestehen scheint. Hier verbinden sich überschwängliche Formgebung und klare Ordnung.

Das Gebäude steht selbstbewusst am Elisabeth-Mann-Borghese-Platz (der eigentlich eine Straße ist), an dieser Stirnfassade kulminieren die Entwurfs-elemente. Während die Straßenfassade im gleichbleibenden Rhythmus der Fenster über einer türkisen Faserzement-Brüstung aus schmal, breit, schmal, breit, schmal, breit usw. gegliedert ist, zeigt sich auf der kurzen Fassade etwas von der Besonderheit des Gebäudes. Der Portego, aus dem venezianischen Palazzo entlehnte durchgesteckte Wohnhalle, ist ein dem Gebäude einverleibter zum Teil doppeltgeschossiger Außen- und Innenraum, der sowohl die Wohngruppe als auch die Filialwohnungen erschließt und verbindet. Der Portego wird zum ausgedehnten Treppenpodest, an dem die angelagerten Wohnungen (vier bis fünf) über die Nutzungen des Raumes verhandeln müssen. Die Anordnung einer Küche ist hier als eine Empfehlung zu verstehen, da es hier mit den Wohnküchen der Wohnungen zu Dopplungen, nur von einer Flügeltür getrennt, kommt. Innerhalb der Organisation der Nuklei könnte etwas von der Qualität des Portegos erneut auftauchen, hier werden schlicht Räume an einem dunklen Flur aufgereiht: diese können Gäste aufnehmen, hier kann man arbeiten, ein Jugendlicher einziehen und großzügig baden.

Während am Platz dieses räumliche Element einen Teil der Kooperative gemeinschaftlich bindet, ist der nördliche Teil des Hauses sehr kompakt einem konventionellen Wohnhaus entsprechend organisiert. Hier erschließt ein zweispänniges Treppenhaus die gestapelten Basiswohnungen, die sehr solide mit nutzungsoffenen Qualitäten organisiert sind.

Erdgeschoss und Dach sind als Gemeinschaftsetagen entwickelt, ersteres formal zurückhaltender als öffentlicher Sockel mit großzügigen Raumzuschnitten, das Dachgeschoss wiederum eigenständig als Garten mit einem Küchen-Folly.

Diese Dualität an den beiden Treppenhäusern – einmal brut, einmal venezianisch aufgeladen – wird kontrovers diskutiert. Eine verbindende Klammer mit Gemeinschaftlichkeit stellen Erdgeschoss, Dachgarten und Fassade her. Im Erdgeschoss kann diese Verbindung von Süd nach Nord über einen dunklen Flur an den Ateliers vorbei nicht gänzlich überzeugen.

Die Struktur zeugt von einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit den geforderten Wohntypen und setzt diese einfach adaptierbar um. Hierbei erscheint allerdings die Gemeinschaftstyp-Entscheidung vor Einzug (Gemeinschaftsflächen vor der Wohnung oder Gemeinschaftsflächen entfernt zur Wohnung) unumkehrbar.

Dem Entwurf gelingt es, eine eigene, sehr direkte und einfache Antwort auf die Wohnszenarien Basis- wohnen – Filialwohnen – Nukleuswohnen zu geben. Mit der gestreiften Fassade zum «Platz» wird ein unverkennbarer Ausdruck vorgeschlagen, wobei das beabsichtigte Verhältnis von Haus und Stadt ebenso kontrovers diskutiert wurde, wie die Frage der Gemeinschaftlichkeit. In dessen Gestalt werden die beiden Themenkreise eindrücklich miteinander zu verbunden. Die Expliztheit des Portegos an der Platzfassade, das heißt die Konzentration des «Gemeinschaftlichen» an einer Stelle, findet vehemente Kritiker.

1008

Der Baukörper erscheint kompakt und das Haus wirkt selbstbewusst auf sich bezogen. Es entwickelt eine Präsenz, die dem Projekt und Programm angemessen ist und dem Stadtraum zugutekommt – nicht zuletzt indem ganz einfach über die Farbigkeit eine Verbindung zur umliegenden Bebauung hergestellt wird. Zur Eigenständigkeit im städtischen Kontext tragen insbesondere die Fassadenkompositionen bei: das Verhältnis von geschlossenen und offenen Fassadenteilen wie auch die spezifischen Fensterformate und -teilungen. Ohne seine Umgebung zu missachten, ist das Haus «ortsungebunden».

Vor dem Hintergrund dieser Beschreibung wird die Architektur des Hauses vielleicht am treffendsten mit der Metapher des «großen Schiffes» umschrieben. Sie drängt sich insbesondere bei Betrachtung der Längsfassade auf, wo die «offene Fuge» des Erdgeschosses den «Rumpf» vom Straßenboden löst und sich die Dachterrasse als «Deck» mit entsprechenden Aufbauten in voller Länge und auf atmosphärisch verführerische Art entwickelt. Das Gebäude erzählt von einem Reiseschiff im Sommer – leicht und fröhlich.

Das Gebäude verfügt an den beiden Straßen über je einen Eingang. Jener zum Platz wird im Aufriss über eine Überhöhe etwas stärker gewichtet. Die Zugänge führen sehr direkt in die beiden Treppenhäuser. Die Treppenhäuser sind über einen innenliegenden Korridor funktional, aber räumlich wenig ausgeprägt miteinander verbunden. An der Straßenkreuzung befinden sich beidseitig des Eingangs und sinnfällig angelegt die wichtigsten gemeinschaftlichen, allenfalls sogar öffentlichen Räume. An der Längsfassade werden straßenseitig kleinere Ateliers aufgereiht. Die Werkstatt ist hauptsächlich hoforientiert. Im Weiteren besteht zwischen Erd- und Obergeschoss ein Stufenschnitt, der auf den beiden Geschossen je eine Hälfte mit Überhöhe versieht: im Erdgeschoss kommt das Werkstatt zugute, im Obergeschoss befindet sich das *Nukleuswohnen*, wo die Mehrhöhe Raum bietet für individuelle Ausbauten.

Auf den Wohngeschossen erschließen die beiden Treppenhäuser je Geschoss zwei bis drei Wohnungen. Die Wohnräume entwickeln sich innerhalb des kräftigen Skelettbaus sehr frei und individuell. Eine primäre Gliederung in zwei fassadenseitige Zimmertiefen und zwei innenliegende Raumschichten mit dienenden Räumen ist ablesbar, wird aber zugunsten dieser freien Raumentwicklung immer wieder durchbrochen, aufgelöst, verbunden. Einzelne Räume, namentlich die «*Filialräume*», werden zudem durch nicht orthogonale Geometrien ihrer Bedeutung entsprechend im Grundrissbild und Raumgefüge ausgezeichnet.

Basis- und Filialwohnen werden auf sämtlichen Geschossen durchmischt, was positiv zu werten ist. Die Filialräume befinden sich jeweils zwischen zwei Wohnungen. Die eingehende Prüfung hat gezeigt, dass eine Vielzahl der Wohnungen bezüglich Raumqualität, Belichtung und Nutzwert nicht funktionieren, zu wenig sorgfältig bearbeitet wurden.

Die privaten Außenräume sind knapp bemessen, dem städtischen Wohnen aber angemessen. Der Aufenthalt im Freien wird zudem auf die zwei gemeinschaftlichen, gut ausgearbeiteten Dachterrassen konzentriert. Die große Dachterrasse bringt die Bewohner beider Treppenhäuser zusammen. Dach und Erdgeschoss bilden im Schnitt eine Art Klammer des gemeinschaftlichen Wohnens.

Für die Tragstruktur wird ein rationelles, durchgehendes und plastisch kräftiges Skelett mit Pfeilern, Unterzügen und Deckenelementen vorgeschlagen, das ein robustes Gerüst für die beschriebene Raumentwicklung darstellt. Die Fassade mit teilweise freier Setzung der Öffnungen und offenen Ecken thematisiert Trag- und Raumstruktur gleichermaßen, ohne aber plumpes Abbild davon zu sein. Vielmehr werden interessante, vom Innern unabhängige Fassadenkompositionen vorgeschlagen. Das Fassadenrelief wird mit Faserbetonelementen materialisiert, eine vermutlich eher aufwändige, dafür sehr dauerhafte und wertige Konstruktion.

Das Projekt thematisiert eine sehr interessante Beziehung von Haus und Stadt. Leider umfasst die stellenweise sehr stimmige, sorgfältige und kohärente Durcharbeitung nicht auch die Grundrisse – eine Vielzahl an Räumen ist schlicht nicht bewohnbar.

1015

Das Haus mit den unterschiedlichen Wohnformen bilden ein einfaches sechsgeschossiges Volumen. Der seitliche viergeschossige Trakt ist in das Haus eingebunden; er enthält die Erschliessung der Wohnungen sowie gemeinschaftlich zu nutzende Räume. Der Lift führt bis aufs Dach; er stabilisiert als Vertikale die starke Komposition der zwei Trakte.

Das Erdgeschoss steht der Straße entlang gewerblichen Nutzungen und der Werkstatt zur Verfügung. Der Eingang zum Haus liegt am Platz. Er führt in eine Halle, von der aus die Treppe und der Lift Laubengänge im 3. und 5. Geschoss erschliessen. Die zwei Laubengänge erstrecken sich hofseitig vom Platz zum nördlichen Ende des Hauses, wo es eine zweite Treppe gibt. Sie sind breit, dienen den Wohnungen als Raum im Freien und sollen auch gemeinschaftlich genutzt werden. Das Dach dient Nutzungen im Freien. Ein Dachaufbau enthält die dafür erforderlichen installierten Räume. Masten dienen dazu, schützende Segel aufzuspannen.

Die tragende Struktur besteht aus Schotten aus Beton, die auf beiden Seiten einen Meter von der Fassade zurückliegen; im Erdgeschoss sind sie als Rahmen ausgebildet. Der Aussteifung dienen die Wände, die

das Haus in der Mitte in zwei Schichten teilt. An sie lagern sich die installierten Räume. Die Schotten folgen sich in einem Abstand, der von der räumlichen Struktur bedingt ist. Er entspricht der gleichbleibenden Breite der Räume und der Treppen.

Das Haus ist eine Maschine, die in systemischer Weise aus Räumen und Treppen zusammengebaut ist. Auf der einen Seite ist seine Struktur starr, auf der anderen Seite scheint sie vielfältigste Arten, die Räume zu verbinden, möglich zu machen. Mit den vielen Treppen sind die Wohnungen aber übermäßig ausgestattet. Das gilt, auch wenn sie teilweise wegfallen können.

Die Wohnungen reichen vom Laubengang durch das ganze Haus, weisen also eine große Tiefe auf. An drei Stellen setzen die Treppen an, die zu den weiteren Räumen führen, nach oben und/oder nach unten. Es gibt zahllose Verbindung zu einer der verlangten Wohnformen. Diese haben gemeinsam, dass es im ganzen Haus nur *eine* Art von Räumen gibt, dass die Räume nur *eine* Grösse haben: sie unterscheiden sich nur gerade in ihrer Lage nach Osten oder Westen. Damit widersprechen die Wohnungen der Forderung nach räumlicher Vielfalt. Negativ ist auch die viel zu hohe Zahl an Maisonette-Wohnungen.

Die Fenster im Erdgeschoss liegen in der Ebene der Rahmen, die oberen Geschosse kragen etwas aus. Das verschafft dem Haus den städtischen Ausdruck eines Wohn- und Geschäftshauses. Die Fassaden bestehen aus einem gleichmässigen Raster mit geschosshohen Fenstern. Dieser Raster überspielt die unterschiedlichen Abstände der Schotten. Er verschafft dem Haus einen selbstbewussten Ausdruck, auch wenn es mit seinen gläsernen Fassaden in der Straße fremd erscheinen mag.

1017

Das Gebäude teilt sich strukturell in zwei Gebäudeteile: das «San-Riemo-Wohnhaus» entlang der Heinrich-Böll-Straße und das gemeinschaftlich genutzte «San-Riemo-Tollhaus», das als pavillonartiger Anbau neben der Stirnseite des Wohnhauses an der Elisabeth-Mann-Borgese-Straße steht. Das Wohnhaus öffnet sich mit seiner transparenten Fassade zur Heinrich-Böll-Straße und dem raumgreifenden Vordach über dem Erdgeschoss nach Außen – es interagiert somit stark mit dem öffentlichen Raum, was es bewusst von den bestehenden Nachbarbauten unterscheidet. Ein offenes, trotz dunkler Fassadenelemente Leichtigkeit vermittelndes Wohnregal. Großzügige Durchgänge ermöglichen eine hohe Durchlässigkeit im halböffentlichen Erdgeschoss und vernetzen den Straßenraum mit dem Gebäude.

Unklar bleibt, ob die modernistische Eleganz der Fassade mit der industriellen Einfachheit der Ausführung (auch im Hinblick auf Wirtschaftlichkeit) zu vereinen ist. Es wird bezweifelt, dass die selbstdarstellerisch anmutende Haltung zum Stadtraum dem Wesen dieser Bewohnergemeinschaft entspricht.

Das Wohnhaus wird durch die durchgängige teils aufgelöste Schottenstruktur des Tragwerks klar strukturiert und bietet trotzdem ein vielfältiges Raumangebot mit hoher Flexibilität. Sämtliche Wohnformen

orientieren sich sowohl zur Straßen- als auch zur Hofseite. Die große Transparenz zur Straßenseite wird zu den Wohnräumen hin durch eine regalartig vorgesetzte Schicht aus Loggien und Wintergärten gefiltert. Der hofseitige Laubengang wird durch große Nischen bei den Eingängen aufgeweitet und bildet somit gut nutzbare halböffentliche Terrassenbereiche aus. Als offenste Wohnform demonstriert das Nucleuswohnen, wie durch Zusammenschalten aller Verteilerräume mit Laubengang, innenliegender Enfilade und straßenseitiger Loggia-Schicht die gesamte 5. Etage zu einem frei durchwegbaren Raumgefüge werden kann. Die Filialwohnungen sind als Maisonnetten konzipiert was eine Barrierefreiheit für diesen Wohnungstypen ausschließt. Die Lage der Treppenräume erzeugt hier teils übergroße Wohn-, Koch- und Essbereiche, die nicht im Verhältnis zur angeschlossenen Zimmerzahl stehen.

Das über die Laubengänge gut angebundene Tollhaus bündelt den Großteil aller gemeinschaftlichen Nutzungen in einem eigenen Gebäudeteil, der mit eigener Adresse ein besonderer Ort für alle Bewohner gleichermaßen und für das Quartier werden kann. In den Geschossen 1-4 können die Wohnungen mit dem Aufzug nur über den Gemeinschaftsbereich im Tollhaus erreicht werden.

Besondere Zweifel bestehen bezüglich der wirtschaftlichen Umsetzbarkeit der Doppelfassade. Bezüglich des technischen Ausbaus werden aufwendige Leitungsverzüge notwendig. Bauphysikalisch sind besondere Maßnahmen zur Kompensation der vielen Glasflächen zu erwarten.

1019

Das Projekt basiert auf einem Traum. Dieser Traum handelt vom Wohnen an einem «Sehnsuchtsort», einem Ort, den es für Genossenschaften im allgemeinen und diesen Ort im speziellen so noch nicht gibt, hier aber wirklich werden soll. Das Projekt schafft damit auf radikale wie poetische Weise einen sehr spezifischen Ort in einem eher unspezifischen Kontext: Heterotopie oder Oase beschreiben die Qualitäten und die Kraft des Projektes nur ungenau. Das Haus erzählt – in den Worten der Autoren – von der Sehnsucht nach Geborgenheit, Schönheit und geliebten Räumen, die sich im kollektiven Gedächtnis festgeschrieben haben.

Im Äußeren wird diese «Maschinerie der Imagination» zunächst eher diskret thematisiert. Die Bänderung aus hellen und dunklen Putzstreifen schafft eine einfache, naiv anmutende Schmuckhaftigkeit der Fassaden. Deutlicher – gleichsam als Zeichen des inneren Reichtums – wird der Eckturm mit gemeinschaftlicher Stadtloggia. Er zeichnet die Straßenkreuzung plastisch aus, verschafft dem Haus Präsenz in der Stadt und ist einer von drei ausgezeichneten, gemeinschaftlichen Räumen.

Das Gebäude verfügt an den beiden Straßen über je einen Eingang. An der Heinrich-Böll-Straße tritt man unmittelbar in die Halle des einen Treppenhauses. Das zweite Treppenhaus wird über einen zum Platz vorgelagerten, langgezogenen Gemeinschaftsraum begangen. Zwischen den beiden Treppen spannt sich als offener Raum die Werkstatt, die Anstoß an die Straße und den Garten hat. Damit ist bereits im Erdge-

schoss eine konsequente Zweiteilung des Hauses angelegt, die sich über alle Geschosse durchzieht: am nördlichen Treppenhaus liegen die Basiswohnungen, am südlichen die beiden anderen Wohnformen. Das Basiswohnen wird damit weitgehend von gemeinschaftlichen Einrichtungen ausgeschlossen. Das Erdgeschoss ist durchgehend überhoch und zum Straßenraum hin geöffnet. Die Öffentlichkeit des Erdgeschosses über farbige Ausstellmarkisen zum Ausdruck gebracht.

Über das nördliche Treppenhaus werden im Regelfall pro Geschoss drei Wohnungen erschlossen, am südlichen sind es deren drei bis vier. Durch die Aufteilung von Treppe und Lift und die dazwischenliegende Hallen überlagern sich in der südlichen Gebäudehälfte Erschließung und Filialraum: zentrierende Plätze im Gebäudeinnern. Über die Erschließungsfunktion dieser Hallenräume wird einerseits Begegnung und Austausch initiiert, wenn nicht gar erzwungen, andererseits fragt sich, ob sie nicht gleichzeitig die Qualitäten für den Aufenthalt mindert.

Die Raumstruktur ist über alle Geschosse und Wohnformen verwandt und könnte als «lockere Gewebestruktur aus Kammern» beschrieben werden. Dabei wird die Gebäudetiefe in drei bis vier, variierende Raumtiefern geteilt. Innenliegende Kammern werden über zimmertief eingezogene Loggien belichtet. Sie dienen dem Aufenthalt und der Erschließung innerhalb der Wohnungen. Es ist von einer abwechslungsreichen Lichtqualität zwischen innen- und außenliegenden Räumen auszugehen. Küchen und Bäder sind beiläufig respektive da wo funktional gewünscht in die Raumstruktur eingelassen.

Die privaten Außenräume in Form von Loggien unterscheiden sich im Grundrissbild nicht von einem Zimmer: Sie verbergen sich hinter einem «Fenster», was dem Haus einen geschlossenen, städtischen Charakter verleiht. Die Filialwohnungen verfügen über keine privaten Außenräume, sondern teilen sich die Dachterrasse im Anschluss an die obere Ebene der Kaminhalle.

Das Gebäude wird in einer konventionellen Massivbauweise mit verputzter Außenwärmedämmung vorgeschlagen. Die Innenwände dürften in dieser Struktur mehrheitlich tragend ausgebildet sein. Die Fassaden sind ungleich weit entwickelt. Kompositorisch reich sind die beiden Straßenfassaden, wenig entwickelt ist die Fassade zum Hof.

Das Projekt stellt einen sehr eigenständigen, persönlichen Beitrag zum Wohnen in Riem und einem genossenschaftlichen Haus in diesem Stadtteil dar. Die architektonische Ausformulierung der gemeinschaftlichen Innenräume wirft allerdings Fragen auf: Sollen diese genau so gebaut werden, wie wir sie uns in der Fernsehserie *Downtown Abbey* (so die Übertitelung des Projektes) vorstellen, oder sind sie als überzeichnete «Platzhalter» für eine architektonische Interpretation zu verstehen? Ist die Referenz an viktorianische, aristokratische die richtige?

1021

Der Baukörper wird mit ringsum gleicher Gebäudehöhe ausgeführt und bildet eine in sich ruhende Gesamtfigur mit großer Eigenständigkeit und Präsenz zum südlichen Platz. Umlaufend wird dem Gebäude

ab dem 1. Obergeschoss eine Gebäudeschicht aus Wintergärten und Loggien vorgesetzt. Im Erdgeschoss erzeugt dies eine umlaufende «Arkade» und vermittelt mit den halböffentlichen Nutzungen im Inneren des Gebäudes. Die Fassade tritt als ausgewogene Komposition aus horizontalen und vertikalen Elementen, Brüstung und Sonnenschutz in Erscheinung. Unterschiedliche Fassadenschichten verleihen ihr im Kontrast zur Nachbarbebauung eine große Tiefe – einen fließenden Übergang zwischen Innen und Außen zwischen Öffentlich und Privat. Trotzdem will das Gebäude nicht provozieren. Vielmehr fügt es dem kargen Ort etwas maritime Leichtigkeit zu. Der Bebauungsplan wird durch die auskragende Gebäudeschicht und die durchgängige Sechsgeschossigkeit nicht eingehalten. Die Überschreitung wird als gravierend und nicht genehmigungsfähig eingeschätzt.

Der große Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss mit Außenbezug zur Straße dient gleichzeitig der Ankunft und als Verteilerraum zu den zwei Erschließungskernen im Gebäudeinneren. Charakteristisch für die innere Organisation sind unterschiedliche Raumschichten, die das tiefe Gebäude strukturieren und bemerkenswerte Raumabfolgen und Durchblicke generieren.

Das Projekt wird seinem Anspruch als flexibel nutzbares, robustes Grundgerüst gerecht. Als Besonderheit ist jedem Individualraum ein Sanitärkern angeschlossen, durch den er in einigen Fällen betreten wird. Eine besondere Qualität dieser unkonventionellen Raumabfolge ist insbesondere bei den Toiletten fraglich. Im vierten Obergeschoss wird die sonst stringent durchgehaltene Kernstruktur durch Verspringen des Treppenraums im Norden nicht konsequent eingehalten – so verbleiben zwei Individualräume in der Wohngemeinschaft ohne Badekern.

Die Filialen sind als vom Treppenraum separat zugängliche Einheiten mit Küche und Außenbereich geplant. Ein beiläufiger Bezug zwischen Bewohner und Gemeinschaft (oder ein direkter Anschluss an die Wohneinheiten) wird dabei vermisst. Die Nuklei im 5. Obergeschoss werden zu einer großen, sich durch das gesamte Geschoss spreizende Raumfigur zusammengeschlossen. Die Treppenräume enden offen in diesem Gemeinschaftsbereich. Die Nukleuswohneinheiten wären damit nicht zu den darunterliegenden Wohneinheiten abschließbar. Auch bezüglich des Brandschutzes wären hier Maßnahmen erforderlich, die den gewünschten Raumeindruck mindestens stark einschränken würden. Durch das Erschließungsprinzip entstehen teils einseitig zu Straße oder Hof orientierte Wohnungen. Hofseitig werden durch die Lage der Aufzugskerne teils sehr kleine Individualräume erzeugt.

Der Entwurf wurde sehr wohlwollend diskutiert. Er stellt einen eigenständigen Beitrag dar, sowohl was den Ausdruck wie auch den Innenraum betrifft. Dabei ist im speziellen der räumliche Reichtum erwähnt, der aus einer siebenteiligen Schichtung resultiert. Durch die vorgelagerte Raumschicht vor den Schlafzimmern wird eine angenehme und private Wohnqualität geschaffen. Konsequenz dieser hohen Differenzierung sind baurechtliche Verstöße, als nicht zu beheben eingestuft werden.

1036

Das Haus mit den geschossweise unterschiedenen Wohnformen bildet das vom Bebauungsplan vorgegebene sechsgeschossige Volumen mit dem viergeschossigen «Anbau» ab. Die Wohnungen beanspruchen beide Teile.

Das Erdgeschoss an der Straße dient in ganzer Länge gewerblichen Nutzungen, der Werkstatt und einer Lounge. Der Eingang liegt am Platz; er führt in die Lounge und weiter in einen verglasten Gang, welcher der Hofseite entlang verläuft. Von hier führt eine Treppe und am Ende ein grosser Lift nach oben. Die Wohnungen sind von Laubengängen erschlossen, die aussen verglast sind. Ihre Breite weist sie als gemeinschaftlich zu nutzende Bereiche vor den Wohnungen aus. In ihnen wird der genossenschaftliche Charakter des Hauses erlebbar. Eine aussenliegende Fluchttreppe führt in den Hof.

Die tragende Struktur besteht aus Platten und Stützen aus Beton. Diese bilden drei Reihen, die einerseits die Wohnungen, andererseits die Laubengänge begrenzen. Eine Aussteifung bildet nur das Treppenhaus. Die Wohnungen sind mit Wänden gegliedert, die bei großen Spannweiten teilweise tragen müssen

Die Wohnungen bestehen in allen Fällen aus zwei Schichten: Die individuell genutzten Räume liegen zur Straße; sie bilden eine gleichmäßige Struktur. Die gemeinschaftlich genutzten Bereiche liegen zu den Laubengängen; sie sind durch die Kerne der installierten Räume (Küchen, Bad/WC) gegliedert. In diese klare Ordnung lassen sich unterschiedliche Wohnformen einschreiben. Die Wohnungen mit gemeinsamen Räumen (Filialwohnungen) sind von normalen Wohnungen schwer zu unterscheiden. Das bietet unter Umständen einen Spielraum für die Aneignung der Wohnungen.

Die Laubengänge bringen mit sich, dass die «Schlafzimmer» nach Westen – zur Straße – liegen, die «Wohnzimmer» nach Osten. Das widerspricht in gewissem Maß der Nutzung dieser Räume im gewohnten Tagesverlauf. Außerdem lässt die klare Schichtung dieser Räume wenig Spielraum für andere Arten der Aneignung. Die breiten Laubengänge haben für die Räume, die nach Osten liegen, eine ungünstige Belichtung zur Folge.

Das Haus ist rundum verglast. Es weist vor den Räumen zur Strasse eine schmale «Wintergarten-Schicht» auf. Hier können Pflanzen aufgestellt werden, die den «Schlafzimmern» einen gewissen Schutz bieten. Eine solche Schicht bilden auch die Laubengänge. Sie dienen den Wohnungen als – gemeinschaftlich genutzte – Bereiche im «Freien». Ihre Fenster lassen sich zwar aufschieben, sie stellen aber die Frage, wie die Wohnungen natürlich zu belüftet sind. Außerdem sind sie rettungstechnisch nicht gut.

Die gläsernen Fassaden unterscheiden das Haus entschieden von den gemauerten Fassaden der anderen Häuser. Ob sie den vermissten städtischen Ausdruck in die Straße bringen, ist fraglich.

1038

Die Arbeit überzeugt durch seine typologische Untersuchung. Die Wohnszenarien sind in eigenständig entwickelte, diagrammatische Grundrisse überführt, die scheinbar unendliche Nutzungsmöglichkeiten und Zuordnungen erlauben. Der dem Baurecht entsprechende Baukörper ist in drei Schiffe gegliedert, die Betonskelettkonstruktion ermöglicht vielfältige Aufteilungen. Aufzüge und Treppen sind voneinander losgelöst als Kerne im gleichmäßigen Abständen in der gemeinschaftliche Mittelzone angeordnet, in den Seitenschiffen zur Straße nach Westen und in den Garten nach Osten liegen die Individualräume. Neben der Erschließung liegen die innenliegenden Bäder, zwischen ihnen bilden sich größere gemeinschaftliche Wohnhallen, die sowohl Eingangshalle als auch Wohnküche sind. Die beiden Raumzonen (zweimal Seitenschiff, einmal Mittelschiff) erscheinen wohlproportioniert, die Räume besitzen aufgrund ihrer Größe eine Nutzungsneutralität.

Aus dieser Grundstruktur werden unterschiedliche Grundrisstypen auf den Etagen entwickelt. Man könnte sie als Halle, Raumstruktur, Feld, Querschiffe und Kabinette bezeichnen. In ihnen verknüpfen sich innerhalb der klaren Struktur die Gemeinschafts- und Individualräume auf verschiedene Art und Weise. In den Grundrisstypen tauchen neutralisierte Wesensmerkmale von Referenzen auf, die Arbeit zeigt eine selbstständige Verarbeitung von Bekanntem.

Im kleinteiligsten Fall der Struktur – das Basiswohnen ist als Wohnung für eine Wohngemeinschaft entwickelt – ist die Wohnhalle innenliegend und nur indirekt über die Zimmer belichtet und –belüftet. Die Belichtung erscheint aber angesichts der Benutzung möglich, denn die Gemeinschaft ist nur aktiv, wenn wenigstens ein Individuum anwesend ist, und damit ist wenigstens eine Tür offen. Die mittige und damit zentrale Anordnung der Küchen scheint eine paradigmatische Übertragung des Archetyps des gemeinsamen Feuers zu sein. Leider gibt es hier keine Übertragung in der Haustechnik, dieser Raum braucht mehr an Infrastruktur (Schächte für Luft und Wasser und Gas). Die Möglichkeiten der Struktur liegen deutlich über den Anforderungen, allerdings gibt es noch einige Fragen zur Funktionalität in der Benutzung und dem Brandschutz im südlichen Teil. Hier würde eine Reduktion der Möglichkeiten zu einer höheren Funktionalität führen.

Zur Stadt ist das Gebäude glatt und gläsern. Zur Stirnseite entwickelt sich aus der inneren Struktur ein freieres, aber nicht überformalisiertes Bild zum Platz. Die drei Raumschichten werden an den Längsseiten von zwei schmalen Übergangszonen umfassen, diese stellen ein gemeinschaftliches Element vor den Wohnungen dar, zur Straße ist dies als Wintergarten ausgebildet, zum Garten als Balkon. Das Gebäude zeigt sich zur Stadt an der Straße mit einer Vollglasfassade, die den Blick auf die dahinterliegenden Anlegungen im Wintergarten offenbart. Die Wohnungen beziehen sich mit großen Schiebetüren in der tragenden Außenwand auf diesen Raum. Die Benutzung wird dieses Bild verändern, dieser ist von den Autoren in den Ansichten ansatzweise thematisiert.

Der niedrige, an der Elisabeth-Mann-Borghese-Straße liegende Gebäudeteil ist im Grundriss als Anbau mit Extraräumen, in der Ansicht als integraler Bestandteil des Langhauses ausgebildet.

Im Erdgeschoss ist die Struktur geändert, die Dreischiffigkeit wird in eine gleiche mittige Teilung umgewandelt; die Puffer entfallen, die Klimafassade rutscht nach außen. Die Adresse des Entwurfes liegt an der Elisabeth-Mann-Borghese-Straße, hier betritt man eine lange eineinhalb Schiffe breite polyvalenten Lobby, die Werkstätten liegen wiederum daran, von Heinrich-Böll-Straße sind sie einsehbar, ihr Bezug ist also indirekt.

Auf dem Dach wiederholt sich die allgemeine Gebäudestruktur: ein mittiger Pavillonstreifen schafft zwei schmale Terrassenzonen, hier wird die Übertragung der Raumstruktur etwas schematisch.

Die Gebäudestruktur ist klar und konstruktiv sehr wirtschaftlich, die Erschließung ist mit drei Treppen und drei Aufzügen aufwendig. Die hohe Anpassungsfähigkeit erfordert eine aufwändige Gebäudeausrüstung. So bestehen hohen technische Anforderungen an alle Wände als Wohnungstrennwände, an die innenliegenden Treppen mit teuren Türen und einer Belüftung, die innenliegenden Aufzüge, die ohne Schleuse in die Wohnungen münden.

1042

Mit dem Projekt wird ein einfacher Baukörper vorgeschlagen. Die beiden Straßenfassaden sind unterschiedlich ausgebildet: auf der Seite der Heinrich-Böll-Straße bestimmt eine in sich ruhende Bänderung mit geschlossenen Brüstungen und Fensterreihen mit stehenden Formaten den architektonischen Ausdruck. An der Elisabeth-Mann-Borghese-Straße ist die Fassade mural und mit stehenden Lochöffnungen durchbrochen. Die Qualitäten dieser Ansicht werden kontrovers diskutiert. Im Erdgeschoss steht das Haus auf Pilotis und öffnet sich zum Stadtraum.

Der Entwurf ist der «Moderne» verpflichtet – eine Moderne, die das Allgemeine, Anonyme und das Soziale sucht. Damit werden auch Verbindungen zum Kontext aufgebaut, allerdings ohne die Umgebung zu imitieren: das Streben nach dem Allgemeinen ist hier eine absolute Größe und nicht mit dem «Generischen» zu verwechseln. Die Ansicht an der Heinrich-Böll-Straße lässt an ein Gebäude denken, dass sowohl Wohn- als auch Gewerbehäuser sein könnte. Die Fassade ist sehr gut proportioniert, wertig in der Erscheinung und bringt Robustheit zum Ausdruck. Das Haus ist trotz einer gewissen Nüchternheit offen und einladend. In der Diskretion und Unaufdringlichkeit liegt vermutlich die eigentliche Qualität des Entwurfs.

Das Haus verfügt über einen, mittig an der Heinrich-Böll-Straße liegenden Eingang, was in Bezug auf die Wertung zwischen den beiden Straßenfassaden schlüssig erscheint. Gleichzeitig kommt darin auch ein gut nachvollziehbares Programm-Verständnis zum Ausdruck: Sämtliche Bewohner und Nutzer bilden eine Hausgemeinschaft. Im Gebäudeinnern öffnet sich der Eingang zu einer Halle, die sich zwischen den zwei

Treppenhäusern aufspannt. Um diese Figur herum gelegt befinden sich im nördlichen Erdgeschossteil die Werkstatt mit Anstoß an Straße und Hofraum und gemeinschaftliche Räume im südlichen Abschnitt. Das Erdgeschoss ist sowohl zum Straßenraum, wo das Haus auf Pilotis steht wie auch im Innern weitgehend gläsern und damit transparent ausgebildet.

Beide Treppenhäuser erschließen pro Geschoss bis zu vier Wohnungen. Die Raumbildung der Wohnungen erfolgt mit einfachen, sehr entspannten Zuschnitten, was kohärent zum äußeren Ausdruck steht. In Entsprechung zur Idee einer großen Hausgemeinschaft sind die drei Wohnszenarien nicht scharf voneinander getrennt. Basis- und Filialwohnungen werden auf allen Geschossen angeboten. Die Filialwohnungen befinden sich dabei jeweils zwischen den beiden Treppenhäusern, die Basiswohnungen am nördlichen und südlichen Gebäudeabschluss. Der Filialteil wiederum liegt zwischen zwei respektive vier Wohnungen und stellt damit eine «Verlängerung» des privaten Bereichs in einen gemeinschaftlichen dar. Er ist damit dem Wohnen vorbehalten und frei von Erschließung. Die Filialwohnungen teilen sich zudem hofseitige Außenräume, die über eine Wendeltreppe die Geschosse und damit die einzelnen Filialwohnungen miteinander verbinden.

Das Nukleuswohnen befindet sich im Dachgeschoss und verfügt fassadenseitig über überhohe Wohnräume – eine informelle, offene Landschaft. Die individuellen Schlafräume sind in Gebäudemittig in einer eingehängten «Brücke» untergebracht – beim Bedürfnis nach Ruhe zieht sich der Bewohner in eine Art Dachzimmer zurück. Leider lässt sich diese Wohnform aus Gründen des Brandschutzes und der Entfluchtung so nicht umsetzen. Das Projekt macht bezüglich der gesuchten Wohnformen in allen Bereichen räumlich sehr innovative und grundsätzlich funktionierende Vorschläge.

Die privaten Außenräume sind in Form von eingezogenen Loggien ausgebildet. Straßenseitig werden sie vertikal zusammengebunden und sind damit bestimmender Teil der Plastizität des Baukörpers. Hofseitig, im Bereich des Filialwohnens werden sie zu Lauben verlängert. Und auf dem kommt die Hausgemeinschaft nochmals auf einer gemeinschaftlichen Dachterrasse zusammen. Große Teile dieser Terrasse sind mit einem Dach gedeckt, das dem einfachen Volumen einen interessanten Abschluss gibt.

Das Projekt überzeugt durch seine interessanten Vorschläge hinsichtlich der drei Wohnformen und seinem diskreten Ausdruck. Leider sind die Grundrisse zu wenig sorgfältig ausgearbeitet. Kontrovers wurde insbesondere das Verhältnis von Raum- und Tragstruktur diskutiert.

1049

Das Haus mit den unterschiedlichen Wohnformen bildet ein einfaches, sechs- beziehungsweise siebengeschossiges Volumen entlang der Straße. Um an die nördliche Bebauung anzuschließen, ist das oberste Geschoss straßenseitig zurückgesetzt, nicht aber hofseitig. Damit überschreitet das Haus den Bebauungsplan. Gegen den Platz bildet der siebengeschossige Kopf einen starken Akzent. Er verdankt seine

Wirkung der Entscheidung, den vom Bebauungsplan vorgegebene viergeschossige Teil auf ein Geschoss zu beschränken, das den Hof begrenzt.

Das Erdgeschoss dient im Wesentlichen der gewerblichen Nutzung und der Werkstatt. Ein Eingang liegt an der Straße, ein anderer am Platz. Sie führen in geräumige Hallen und weiter in zwei Kerne mit Treppe und Lift. Das hat zur Folge, dass die Gemeinschaft der Bewohner nirgends erlebbar wird. Der eingeschossige Trakt enthält ein Bistro, das sich auf den Platz wie auf den Hof öffnet.

Die tragende Struktur besteht aus einem regelmässigen Raster von kreuzförmigen Stützen und Platten aus Beton. Zur Aussteifung lassen sich Platten zwischen die Stützen spannen. Die konstruktive Struktur deckt sich mit der räumlichen: diese besteht aus gleich großen Zellen, die zu Wohnungen unterschiedlicher Größe verbunden werden.

Die räumliche Struktur scheint die Möglichkeit zu bieten, vielfältige Wohnformen unterzubringen. Bei genauerer Untersuchung der vorgeschlagenen Wohnungen zeigt sich aber, dass sie ein Prokrustesbett ist: die Räume, die sie festlegt, sind in sehr vielen Fällen zu groß oder aber zu klein. Das heißt, dass die Struktur starr ist, dass ihre Fähigkeit, sich unterschiedlichen Wohnformen anzupassen, Schein ist: die Wohnungen, die sich daraus ergeben, genügen den Anforderungen nur beschränkt. Das zeigt sich etwa dort, wo die Zellen durch Aussenräume halbiert werden.

Die Fassaden bestehen aus einer gleichmäßigen Folge von vertikalen Streifen aus Fenstern und Mauern. Sie verschafft dem Haus den gelassenen, städtischen Ausdruck, der hier vermisst wird. Damit und mit seinem sechsgeschossigen Kopf bildet es im Quartier einen starken Akzent.

1055

Das Gebäude fügt sich zunächst mit seinen hellen Lochfassaden in die bestehende Bebauung ein und schafft es doch sich selbstbewusst am Platz zu positionieren. Dies gelingt durch die zeichenhafte Überhöhung der Attika an der Südseite des Gebäudes und den malerischen Einsatz von Balkonen und Sonnenmarkisen (die Setzung der Balkone erfolgt dabei nach rein kompositorischen Gesichtspunkten). Die Straßenseite differenziert sich davon und verbleibt mit eher kargem Ausdruck. Das halböffentlich genutzte Erdgeschoss sucht mit seinen großen Verglasungen Bezug zum Stadtraum.

Die Arbeit organisiert alle Wohnformen über die gleiche Grundstruktur und über alle Geschosse mit hoher Flexibilität. Durch den hofseitigen Laubengang und einem zentralen Erschließungskern werden die Wohnnutzungen effizient erschlossen. Mit den Eingangsnischen und Balkonen entstehen nutzbare Zonen auf dem Laubengang zur Aneignung durch die Bewohner.

In den zweiseitig orientierten Wohneinheiten schichten sich die Räume vom hofseitigen Laubengang bis zur Straßenseite. Jede Wohneinheit wird durch einen durchgesteckten Wohn- Koch- und Essbereich erschlossen. Dabei werden die Wandachsen von der Hof- zur Straßenseite leicht zueinander verschoben, sodass innerhalb des durchgesteckten Verteilerraums unterschiedliche Raumzonen definiert werden.

Als Raumschicht mit besonderer Qualität wird entlang der Straßenfassade des Nukleuswohntyps eine zusammenschaltbare Enfilade ausgebildet. Die tiefen Blicke vermitteln Großzügigkeit. In den restlichen Wohngeschossen wird in dieser Raumschicht ein Wintergarten als Durchgangsraum mit Aufenthaltsqualität geschaffen. Die Filialen sind als separat zugängliche individuell nutzbare Gemeinschaftsräume zwischen je zwei Wohneinheiten ausgebildet. Das zusätzliche Raumangebot ist somit zwar denkbar flexibel, wirkt aber gleichermaßen beliebig.

Ein kleines Schwimmbaden auf der Dachterrasse unterstreicht die atmosphärisch an Ferienarchitektur erinnernde Bildsprache des Entwurfes. Der fein durchgearbeitete Entwurf macht wenig falsch. Gleichzeitig bietet er kaum Neuinterpretationen der gängigen Konventionen im Wohnungsbau. Im Hinblick auf den Anspruch ein forschendes Bauprojekt zu sein, erscheint seine individuelle Strahlkraft zu zaghaft.

1056

Das Gebäude formuliert ein radikales Verhältnis zur Stadt, das befremdlich erscheint: München Riem ist kein feindlicher Habitat. Einem U-Boot gleich, erwächst das Betongebäude als mineralischer Monolith aus dem Boden. Während der Anbau als Gartenmauer mit einer, dem asiatischen Garten entlehnten Eingangsgeste als Gartentor eine atmosphärische Qualität mit einer eigenständigen Raumidee entwickeln kann, gelingt dies beim Hauptbaukörper nicht. Ein Außenkontakt ausschließlich über kreisförmige Öffnungen erscheint sowohl für die Wohnungen, als auch für die Stadt unvermittelt. Während die klare Struktur der Grundrisse überzeugt, ist die Haltung zur Stadt kritisch zu sehen, denn der Kontakt zur – scheinbar feindlichen – Außenwelt wird unterbunden. Der Verzicht auf Freibereiche für die Wohnungen ist ein ausdrückliches Manko. Das Gebäude überschreitet hofseitig die Baugrenze und ist baurechtlich so nicht zu realisieren.

Die Grundrisse sind strukturell klar entwickelt. Im Volumen des Körpers stehen drei aus der Bewegung heraus geformte Treppenkerne in gleichmäßigen Abständen. Um diese Treppenkörper spannen sich für die verschiedenen Wohnszenarien unterschiedliche Grundrisse auf. Die im Zentrum liegenden Kerne ergeben eine Dreischiffigkeit, wobei die äußeren Schiffe als Zimmerzone recht schmal und die Mittelzone der Wohnräume recht tief ist. Mit einer Flexibilität über die tragende Außenwand und Kerne sind die Zimmer unterschiedlich schaltbar. Die verschiedenen Wohnungsgrößen im Basiswohnen, das Filialwohnen und die Wohngemeinschaft sind bei gleicher Struktur über das Hinzufügen oder Weglassen von Leichtbauwänden zu realisieren. Die Gebäudestruktur ist konstruktiv entwickelt, die Erschließung ist mit drei Treppenhauskernen annehmbar effizient.

1061

Der Entwurf ist einem Rationalismus verpflichtet. Zum einen ist das ein poetischer Rationalismus italienischer Prägung – bei Betrachtung der Außenansichten denkt man an Malereien von Sironi. In der Komposition weniger Elemente entwickelt jedes dieser Elemente eine besondere Prägnanz: die Platten der Sockelausbildung, die Proportionen von Fensteröffnungen, die Solaranlage, die ein Sheddach nachbildet, Dachaufbauten oder die Liftüberfahrt. Zum anderen ist ein Rationalismus angesprochen, der einer industriellen Logik folgt – etwas platt ausgedrückt jener eines Hochregallagers. Dieser Eindruck stellt sich bei Betrachtung des Erschließungsgerüsts mit Kaskadentreppe auf der Hofseite ein oder bei der Analyse des inneren, strukturellen Aufbaus. Die zum Ausdruck gebrachte Wohnform scheint eine solche Lesung zu unterstreichen. Das Gebäude entwickelt so eine sehr eigenständige Form, die bezogen auf die Stadt eher stumm bleibt. Damit bleibt unbeantwortet, inwiefern das Haus einen Beitrag zum Städtebau leistet.

Das Gebäude verfügt über einen Eingang an der Heinrich-Böll-Straße. Damit in Verbindung steht die daran anschließende zentrale, vertikale Erschließung bestehend aus einläufiger Treppe und Lift. Sie sind Teil einer offenen Erschließung mit Laubengängen. Die Lage von Treppe und Lift markiert auch eine Zäsur im Baukörper, der sich aus zwei Teilen zusammensetzt, was allerdings in der Straßenfassade unterspielt wird. Dieser Zweiteilung entspricht auch die Anordnung der Programme im Erdgeschoss: im nördlichen Teil befindet sich die Werkstatt, im südlichen die gemeinschaftlichen Räume. Die Werkstatt ist zum Hof hin stark geschlossen, was nicht ganz verständlich ist.

In den Obergeschossen werden die Wohnungen über Laubengänge erschlossen. Die Wohnräume sämtlicher Bereiche bauen auf einem festen Achsmaß, respektive fester Raumbreite und durchlaufenden Wänden auf. Die Bäder befinden sich im Innern an jeweils einer Wand angelagert. Die Küchen in Winkelform sind eher unmotiviert daran angelagert. Sosehr diese räumliche Disposition und strukturelle Strenge in Bezug auf die architektonische Idee des Neubaus plausibel und kohärent erscheint, so offenkundig werden auch deren Schwächen. Die Erschließung von Zimmern in größeren Wohnungen ist eingeschränkt und wirkt teilweise umständlich. Man vermisst zudem den Atem im Wechsel von kleinen und großen Räumen, welcher Wohnlichkeit zu erzeugen vermag. Und die Laubengangerschließung schränkt doch das Bedürfnis nach Intimität sehr weitgehend ein – die Autoren münzen diesen Umstand mit dem Titel «Laubenkollektiv» positiv. Eine weitere Konsequenz des Laubengangs ist, dass primär zum Hof gewohnt wird und Individualräume die Stadt- und Straßenseite prägen. Diese sehr eindeutige Ausrichtung widerspiegelt sich auch in den beiden sehr verschiedenen Fassaden.

Interessant ist die Idee, zwei Filialwohnungen über einen gemeinsamen, zweigeschossigen Raum zu verbinden, auch wenn dieser durch seine Erschließungsfunktion ein Stück weit «belastet» ist und für die beiden Wohnungen je sehr unterschiedliche Bedingungen geschaffen werden. Das Nukleuswohnen ist in einem überhohen Dachgeschoss untergebracht. Im Grundriss ist die Raumstruktur bis auf die Badezimmerkerne weitgehend aufgelöst, im Schnitt besteht Raum für individuelle Einbauten wie Galerien etc. Die über Möblierungen schön dargestellte Wohnvorstellung findet leider keine räumliche Entsprechung.

Die privaten Außenräume sind straßenseitig eingezogene Loggien. Einerseits relativieren sie die einseitige Ausrichtung des Wohnens auf dem Hof, andererseits verbergen sie sich hinter Fenstern, die für die Zimmer funktionieren, für einen Außenraum allerdings eher ungeeignet erscheinen. Zudem sind sie in der Tiefe sehr knapp bemessen.

Das Projekt überzeugt durch einen poetischen Ansatz und eine feine Durcharbeitung. Es bestehen aber bei der Wohnqualität Mängel, die nicht zu beheben sind.

1062

Das Haus mit den unterschiedlichen Wohnungen bildet ein einfaches, sechsgeschossiges Volumen entlang der Straße. Der vom Bebauungsplan vorgesehene viergeschossige Teil ist als selbständiger Trakt daneben gesetzt. Er enthält im Erdgeschoss eine offene, gedeckte Halle, darüber gemeinschaftliche Nutzungen. Damit macht er das Wesen der Genossenschaft zum Platz hin sichtbar.

Das Erdgeschoss steht in der ganzen Länge der Straße gewerblichen Nutzungen und der Werkstatt zur Verfügung. Der Eingang zum Haus liegt am Platz; er führt zur primären Erschließung im Inneneck der Anlage: dort führt eine Wendeltreppe und ein Lift zu den Laubengängen, welche die ganze Länge des Hauses einnehmen. Sie sind zum Hof hin offen. An ihrem nördlichen Ende gibt es von der Straße her zugänglich eine zweite Erschließung, die unterschiedliche Wege durch das Haus bietet und die Bewegungen vor den einzelnen Wohnungen reduziert – die Laubengänge bilden eher nachbarschaftliche Räume als reine Erschließungsbereiche. Das Dachgeschoss wird als gemeinschaftlicher Garten genutzt und weist in Aufbauten die dafür erforderlichen Räume auf.

Die tragende Struktur besteht aus regelmässig gesetzten Stützen. Der Aussteifung dienen gemauerte Scheiben im Bereich des Laubengangs – das Gebäude verfügt damit über einen plastisch kräftig formulierten «Rücken» zum Hof, an den sich eine leichte Skelettstruktur zur Straße hin anlagert. Das ergibt einen hohen Grad an Freiheit, die verschiedenartigen Wohnformen in die Geschosse einzuschreiben. Die Stützen sind vermutlich zu schlank gezeichnet, aber sie sind präzise gesetzt und sie werden in den Wohnungen zu einem räumlichen Thema.

Die Wohnungen reichen vom Laubengang durch das ganze Haus, weisen also ein große Tiefe auf; ihre Grundrisse sind differenziert in Zonen mit mehr oder weniger Licht gegliedert. Das ergibt die Möglichkeit, die Räume auf unterschiedliche Weise zu bespielen. Die eher individuell genutzten Räume liegen zur Straße, die gemeinsam genutzten zum Laubengang und zum Hof; dazwischen liegen Zonen, die sich den einen oder anderen zuordnen lassen. Sie sind durch die offenen Räume der Bäder in unterschiedlicher Weise gegliedert. Diese Badräume sind klein, können aber bei Bedarf barrierefrei zusammengefasst wer-

den. Die potentielle Auflösung der Zimmerstruktur bietet Spielraum für andere Arten der Aneignung. Das ist vor allem bei den Basiswohnungen der Fall und entspricht der Idee des Wettbewerbes.

Andere Wohnformen weisen diesen Spielraum noch nicht auf. Die Wohnungen mit «Filialen» unterscheiden sich nicht von den Basiswohnungen; die geteilten Räume werden im viergeschossigen Trakt zusammengefasst und sind allen Bewohnern zugänglich. Damit ist eine interessante Umdeutung hinsichtlich einer potentiell starren Differenzierung der drei Wohnformen der Aufgabe angedeutet.

Die Laubengänge im Hof bringen mit sich, dass die «Schlafzimmer» nach Westen – und zur Straße – liegen, die «Wohnzimmer» nach Osten orientiert sind. Das steht in einem gewissen Widerspruch zur gewohnten Nutzung solcher Räume im Tagesverlauf. Die Wohnungen weisen aber das Potential auf, solche Gewohnheiten durch eine andere Form der Aneignung der Räume in Frage zu stellen. Allenfalls zeigt auch die weitere Bearbeitung wie bereits angedacht, eine feste Nutzungszuordnung der Räume weiter aufgelöst werden kann.

Vor den Wohnungen weitet sich der Laubengang zu Nischen für den Aufenthalt im Freien. Die Befürchtung, hier gewissermaßen «ausgestellt» zu wohnen, scheint dank der zwei Erschließungen wenig begründet: es teilen sich nur zwei oder drei Parteien das Stück eines Laubenganges. Die räumliche Gliederung der Wohnungen erlaubt zudem, sich mehr oder weniger nahe davon aufzuhalten.

Das Haus unterscheidet sich entschieden von den anderen Liegenschaften der Straße. Seine Fassaden weisen zur Straße und zum Platz hin zwischen den Geschossen große, geschosshohe Verglasungen auf. Dazwischen zeichnen sich Fenster als zwei- und dreiteilige «Gitter» ab. Das bedeutet, dass man gewissermaßen im Schaufenster wohnt, besonders am Abend. Es braucht also bauliche Maßnahmen, die einen gewisser Schutz der Privatheit sicherstellen. Ob solche Fassaden der Bestimmung des Hauses angemessen sind, wird bezweifelt.

Das Projekt stellt einen sehr interessanten Beitrag dar, in dem es das Haus als *eine* Gemeinschaft versteht. Das kommt sowohl in der Erschließung – die mehr ist als reine Funktionsfläche – zum Ausdruck wie auch im viergeschossigen Seitenbau. Hier werden «Plattformen» für verschiedenste gemeinschaftliche Nutzungen geschaffen. Das können sowohl «Filialnutzungen» sein, es aber auch denkbar, dass alle anderen Bewohner daran partizipieren.

Das Haus weist nicht zuletzt deshalb eine große, strukturelle Offenheit in der weiteren Bearbeitung auf. Sowohl die gemeinschaftlichen Bereiche wie auch die Gliederung und Differenzierung der Wohnformen lassen sich bis zum Bau – und darüber hinaus – weiter abstimmen und definieren – der forschende Entwurf kann fortgesetzt werden.

Unterschriften Protokoll Preisgericht

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'C. Inderbitzin', written in a cursive style.

Christian Inderbitzin (Vorsitz)

als Vorsitzender vertretend für das Preisgericht

Teilnehmer des Wettbewerbs

Tarnzahl	Kennzahl	Büro/ Mitarbeiter/ Fachplaner	
1001	644821	Entwurfsverfasser	Arge: Praeger Richter Architekten KOPPERROTH Henri Praeger, Dipl.-Ing. Architekt, Jana Richter, Dipl.-Ing. Architektin, Markus Kopper, Dipl.-Ing. Architekt, Martin Roth, Dipl.-Ing. Architekt
		Anschrift	Schönstedtstraße 7, DE-12043 Berlin
		Mitarbeiter	Max Mütsch, Letecia Nebot Colom, Meike Wittenberg
		Fachplaner	
1002	980470	Entwurfsverfasser	Ludwig Steiger, Dipl.-Ing. Architekt
		Anschrift	Fischer + Steiger u. Partner Architekten mbB Ickstattstrasse, 9 DE-80469
		Mitarbeiter	Heinz Fischer, Tobias Bastier, Jonathan Fahy, Lydia Goseberg, Raila Papadopoulou
		Fachplaner	
1003	197205	Entwurfsverfasser	Bach Mühle Fuchs GmbH
		Anschrift	Schaffhauserstrasse 468, CH-8052 Zürich
		Mitarbeiter	Simon Mühlebach, MSc Arch ETHZ Daniel Fuchs, MSc Arch ETHZ
		Fachplaner	Nikolai von Rosen (Konzeptkünstler)

1004	104047		Entwurfsverfasser	Rainer Laidig, Dipl.-Ing. Architekt Architektur und Städtebau
			Anschrift	Lindengasse 24/3, AT-1070 Wien
			Mitarbeiter	Rudolph Solomons, Benjamin Be- relsmann, Brano Stevko, Roland Stadlbauer
			Fachplaner	
1005	030606	3. Preis	Entwurfsverfasser	Lütjens Padmanabhan Architekten GmbH: Oliver Lütjens, Dipl. Architekt ETH SIA BSA Thomas Padmanabhan, Dipl.-Ing. M.Arch SIA BSA
			Anschrift	Grubenstrasse 27, CH-8045 Zürich
			Mitarbeiter	Luca Bazelli, cand. Arch. ETH Moritz Hörnle, Dipl. Arch ETH Geraldine Recker, cand. Arch. ETH
			Fachplaner	Bauingenieur: Reto Bissegger, Dipl. Ing. FH, SJB Kempter Fitze AG, St. Gallen
1006	200100		Entwurfsverfasser	Jan Wiese Architekten
			Anschrift	Senefelderstraße 13, DE-10437 Berlin
			Mitarbeiter	Alexa Bartsch, Manuel Dantas Vilaca, Kristina Wiese, Gerald Klam- mer, Laura Gärtner
			Fachplaner	

1007	312798		Entwurfsverfasser	Dennis Freitag, Dipl.-Ing. Architekt
			Anschrift	Am Weiten Weg 2, DE-97762 Hammelburg
			Mitarbeiter	
			Fachplaner	
1008	270216	Anerkennung	Entwurfsverfasser	Fthenakis Ropee
				Architektenkooperative: Alexander Fthenakis, Dipl.-Ing. (Univ.) Architekt
				Rolf Berninger, Dipl.-Ing. (Univ.) Architekt
				Susann Weiland, M.Arch
			Anschrift	Müllerstraße 43, DE-80469 München
			Mitarbeiter	Valentina Rossa, Beatrice Crescenti, Benedikt Bührlé, Sophie Gerg
			Fachplaner	TGA: Ingenieurbüro Hausladen GmbH, München
				Tragwerksplanung: Fridolin Fuchs Dipl.-Ing., Bad Aibling
1009	805259		Entwurfsverfasser	André Gabriel Peric, M.A. Architekt
				Hyoung Jun Lim, Dipl.-Ing. Architekt
			Anschrift	Li-PE Architekten Lothringerstraße 11, DE-70435 Stuttgart
			Mitarbeiter	
			Fachplaner	

1010	040995	Entwurfsverfasser	m_architekten gmbh Mattias Huismans, Judith Haas, Dipl.-Ing. Architekten
		Anschrift	Hirschstrasse 54, DE-76133 Stuttgart
		Mitarbeiter	Jakob Bohlen, Heiko Lubs, Niklas Köller, Mathis Huismans
		Fachplaner	
1011	260787	Entwurfsverfasser	Steffen Kulbe, Architekt
		Anschrift	B.I.S. GmbH Jägerstraße 6, DE-01099 Dresden
		Mitarbeiter	Mellanie Rypa
		Fachplaner	
1012	230209	Entwurfsverfasser	Kirsten Göbel, Dipl.-Ing. Architektin Pablo Allen, Dr. Dipl.-Ing. Architekt
		Anschrift	Jenga Generalplaner GmbH Klopstockstrasse 1, DE-50968 Köln
		Mitarbeiter	Hubert Wegener, Dipl.-Ing. Architekt Alice Neuhaus, Dipl.-Ing. Architektur Estefania Maldonado, Dipl.-Ing. Architektur
		Fachplaner	

1013	782731		Entwurfsverfasser	Studio Singer ZT GmbH
			Anschrift	Karmelitergasse 6, AT-1020 Wien
			Mitarbeiter	DI. Lukas Antoni, Mag.Arch. Alois Hehenberger, DI. Johannes Reisinger DI. ^{ln} Franziska Schneider
			Fachplaner	NEST, Agentur für Leerstandsma- nagement – GmbH DI. ^{ln} Mag. ^a Angelika Schmied DI. Lukas Böckle
1014	188192		Entwurfsverfasser	rethmeierschlaich architekten Andre Rethmeier, Christoph Sch- laich, Dipl.-Ing. Architekten
			Anschrift	Alexianerstraße 18, DE-50676 Köln
			Mitarbeiter	Sophia Leipert
			Fachplaner	
1015	310628	Engere Wahl	Entwurfsverfasser	Wolfgang Schulze, Prof. Dipl.-Ing. Architekt, Städtebauarchitekt
			Anschrift	Murhardstrasse 10a, DE-34119 Kas- sel
			Mitarbeiter	Stefan Imhof Dipl. Ing., Andras Wolf Schulze Dipl.-Ing.
			Fachplaner	
1016	645498		Entwurfsverfasser	ARGE: Gerd Wetzels, Dipl.-Ing. Freier Architekt Matthias Hoffmann, Dipl.-Ing. M.A. Architekt
			Anschrift	Schaffhausenstrasse 111, DE-72072 Tübingen
			Mitarbeiter	Elena Ambacher, Gina Rauschten- berger, Jonas Lauinger
			Fachplaner	

1017	808188	Anerkennung	Entwurfsverfasser	Löser Lott Architekten GmbH Katharina Löser Dipl.-Ing. Architektin
			Anschrift	Pappelallee 6, DE-10437 Berlin
			Mitarbeiter	Johannes Lott, Simone Prill, Elena Masla, Thomas Günther
			Fachplaner	
1018	170680		Entwurfsverfasser	Nicolas Dorval-Bory, Architecte DPLG
			Anschrift	38 rue Henri Barbusse, FR-75005 Paris
			Mitarbeiter	Mirjam Elsner, Hugo Taillardat, Mathieu Pontoizeau (Studierende)
			Fachplaner	
1019	156045	Anerkennung	Entwurfsverfasser	Adrian Dorschner Dipl.-Ing. Architekt, Tobias Kahl Dipl.-Ing. Architekt, Jan Meier Dipl.-Ing. Architekt, Lena Unger MSc. ETH Architektin
			Anschrift	Käthe-Kollwitz-Straße 13, DE-04109 Leipzig
			Mitarbeiter	Marcel Müller, Laura Stock, Johannes Walterbusch
			Fachplaner	

1020	926483		Entwurfsverfasser	Hölzl Knote Frischholz Architektur und Gestaltung Markus Hölzl, Architekt Karolin Knote, Innenarchitektin Johannes Frischholz, Architekt
			Anschrift	Hauptstraße 50, DE-83684 Tegern- see
			Mitarbeiter	Frederic Singer (Mitarbeiter)
			Fachplaner	
1021	041909	Engere Wahl	Entwurfsverfasser	03 Architekten GmbH
			Anschrift	Hermann-Lingg-Straße 10, DE- 80336 München
			Mitarbeiter	Sophie Hoffstadt, Lorenzo Ricco, Huy Le, Torben Römer, Velichka Dyulgerova Als Hilfskräfte: Anna-Lena Ganz, Theresa Schnit- zenbaumer, Daniel Stephany
			Fachplaner	
1022	182736		Entwurfsverfasser	Johannes Müntinga, Dipl.-Ing. Architekt
			Anschrift	Munthofstraat 160, BE-1060 Brüssel
			Mitarbeiter	Fabian Franciszkievicz, Ji Wu, Ger- linde Verhaeghe
			Fachplaner	

1023	153138	Entwurfsverfasser	-male Architekten Dott. Arch. Vera Martinez, Prof. Christiano Lepratti
		Anschrift	Tucholskystraße 28, DE-10117 Berlin
		Mitarbeiter	Silvia Barletta (Master Diplom), Sara Moretti (Master Diplom), Elettra Spiccio (Master Diplom) Als Hilfskräfte: Nicole Cipollini (Bachelor Diplom), Gaia Gandolfi (Bachelor Studierende)
		Fachplaner	
1024	203521	Entwurfsverfasser	Prof. Ursula Steinhilber, Freie Architektin BDA
		Anschrift	Steinhilber Plus Schlosserstraße 24a, DE-70180 Stuttgart
		Mitarbeiter	Tanita Forster
		Fachplaner	
1025	300517	Entwurfsverfasser	ARGE: Lilith Ronner van Hooijdonk Sander Rutgers & Marieke Rombout Veldwerk Architecten
		Anschrift	Hubert Frère Orbanlaan 509, BE-9000 Gent
		Mitarbeiter	Julia Cramer, Madeleine Mans Als Hilfskraft: Cornelius Braam
		Fachplaner	

1026	221601	Entwurfsverfasser Anschritt Mitarbeiter Fachplaner	Inga Düchting, Dipl.-Ing. Architektur Lausitzer Straße 47
1027	270415	Entwurfsverfasser Anschritt Mitarbeiter Fachplaner	ARGE Groothuijse Hobiger Kornhausstrasse 21, CH-8037 Zürich Martin Feichtner, Benjamin Groothuijse
1028	323171	Entwurfsverfasser Anschritt Mitarbeiter Fachplaner	Dipl.-Ing. Angie Müller Lerchenstraße 7b, DE-70174 Stuttgart
1029	140864	Entwurfsverfasser Anschritt Mitarbeiter Fachplaner	Andreas v. Fürstenberg, Dipl.-Ing. Architekt, Dr.-Ing. Norbert Engelhardt Architekt Sophienstraße 1, DE-80333 München

1030	283145	Entwurfsverfasser	meuer – planen beraten Architekten GmbH
		Anschrift	Königswieser Straße 5, DE-81475 München
		Mitarbeiter	Sophie Vetter, Dipl.-Ing. Architektin, Paola Montenegro, Architecta
		Fachplaner	Modellbau: Bures + Kratzer Uppenbornstraße 22, 81735 München
1031	101050	Entwurfsverfasser	Hr. Dr.-Ing. Michael Ludes
		Anschrift	LUDES Architekten – Ingenieure GmbH Arnulfstraße 37, DE-80636 München
		Mitarbeiter	Maximilian Hartinger, Luise Leon Elbern Als Hilfskräfte: Ulrich Pape, Quang Tuan Ta, Florian Wurfbaum
		Fachplaner	
1032	230976	Entwurfsverfasser	Sebastian Hause, Master of Science Architekt
		Anschrift	Mittenwalder Straße, DE-10961 Berlin
		Mitarbeiter	
		Fachplaner	

1033	123456	Entwurfsverfasser	bogevischs buero gmbh BDA
		Anschrift	Schulstraße 5, DE-80634 München
		Mitarbeiter	Stephanie Kalläne, Laura Widmann, Johannes Prünke, Thai Nyuyen
		Fachplaner	Freiflächenplanung: Bauchplan).(Landschaftsarchitek- ten Severinstraße 5 Rgb., DE-81541 München Tragwerksplanung: Bollinger Grohmann GmbH Mün- chen Nymphenburger Straße 34, DE- 80335 München
1034	100001	Entwurfsverfasser	Modersohn & Freiesleben Architek- ten Partnerschaft mbB
		Anschrift	Bayernallee 47, DE-14052 Berlin
		Mitarbeiter	Dipl.-Ing. Willi Neuer, MA Maria Vittoria Monaco, BA Ananda Wie- gandt Als Hilfskraft: Tiziano Aramburo
		Fachplaner	
1035	347628	Entwurfsverfasser	Bernd Jaeger, Dipl.-Ing. Architekt
		Anschrift	Vinetaplatz 5, DE-13355 Berlin
		Mitarbeiter	Julie Studer, Tobias Schrammek
		Fachplaner	

1036	586749	Engere Wahl	Entwurfsverfasser	2A+P/A associates
			Anschrift	Via del Mandrione 94 IT-00181 Roma
			Mitarbeiter	Merve Yildirim, Leon Steffani, Kersten Scheibenberger Als Hilfskraft: Alessandro Scialdone
			Fachplaner	Gianfranco Bombaci, Matteo Costanzo
1037	830719		Entwurfsverfasser	Simon Frick, Dipl.-Ing. Arch. (Univ.), Andreas Müller, Architekt
			Anschrift	Studio KNACK, DostmannFrickMüller GbR Goethestraße 20, DE-80336 München
			Mitarbeiter	Marc Stein-Wiese, Lukas Völker, Lisa Häberle, Goran Travar, Michaela Weingut, Simon Burko, Marcella Breugl
			Fachplaner	Brandschutz: Stefan Ruffer
1038	385912	2. Preis	Entwurfsverfasser	Juliane Greb Dipl.-Ing. Architektin, Florian Summa Dipl.-Ing. Architekt, Anne Femmer MSc ETH Architektur
			Anschrift	SUMMACUMFEMMER ARCHITEKTEN Lützner Strasse 91, DE-04177 Leipzig
			Mitarbeiter	
			Fachplaner	

1039	370114	Entwurfsverfasser	PALAIS MAI Dipl. Ing. Ina-Maria Schmidbauer Dipl.-Ing. Patrick von Ridder Dipl.-Ing. Peter Scheller
		Anschrift	Goethestraße 21, DE-80336 München
		Mitarbeiter	Dipl. Ing. Dorian Cani, Dipl. Ing. Veronika Gross, B. Arch. Raphael Rogalli, B. Arch. Sandra Panzer, B. Sc. Landschaftsarch. Sarah Sojka
		Fachplaner	Fachberatung Stadtplanung und Freianlagen: Grabner Huber Lipp Landschaftsarchitekten und Stadtplaner Partnerschaft mbB, Dipl.-Ing. Doris Grabner
1040	212223	Entwurfsverfasser	Simon Kettel, Dipl.-Ing. Architekt
		Anschrift	Türkenstraße 60 Rgb. Bürogem. Unterbau, DE-80799 München
		Mitarbeiter	Philipp Schneider, Franziska Kramer, Jens Johannisson, Magdalena Jooß, Leila Unland
		Fachplaner	Hermann Schreider, HSW Ingenieurgesellschaft
1041	850230	Entwurfsverfasser	Tim Klauser Dipl.-Ing. Architekt und Golshan Majlessi M.Sc. Architektur
		Anschrift	Neusserplatz 8, DE-50670 Köln
		Mitarbeiter	Jonas Staritz
		Fachplaner	

1042	202118	Anerkennung	Entwurfsverfasser	Teilnehmergemeinschaft: Schürmann + Schürmann Architekten BDA, Stuttgart: Dipl.-Ing. Jutta Schürmann (Arch.), Dipl.-Ing. Prof. Peter Schürmann (Arch.) Dipl.-Ing. Stephan Schürmann (Arch.), Zürich, Dipl.-Ing. Marie-Helene Witry (Arch.), Zürich
			Anschrift	Kirchheimerstrasse 22, DE-70619 Stuttgart
			Mitarbeiter	Dipl.-Ing. Miriam Stümpfl (Arch.), Zürich
			Fachplaner	
1043	140609		Entwurfsverfasser	Alexis Uhlig, M.A. Architekt Elisabeth Feith, B. Sc.
			Anschrift	Steinbergweg 3, DE-87439 Kempten
			Mitarbeiter	Elisabeth Feith (Studierende)
			Fachplaner	
1044	010417		Entwurfsverfasser	Sebastian Multerer, Dipl.-Ing. Architektur
			Anschrift	Oberhachinger Straße 24b, DE-82031 Grünwald
			Mitarbeiter	Emanuel Etzersdorfer, Max Seibold
			Fachplaner	Energieberatung Sojer, Marienstr. 9 83278 Traunstein

1045	292702	Entwurfsverfasser	Studio2xK Alexander Kolbinger, M.A. (Arch), Architekt
		Anschrift	Bremer Straße 29, DE-48155 Müns- ter
		Mitarbeiter	Leon Hillebrand (Student)
		Fachplaner	
1046	897354	Entwurfsverfasser	Volkmar Nickol, Dipl.-Ing. Architekt David Granitza-Schultz, Dipl.-Ing. Architekt von fsz-Architekten
		Anschrift	Lehrter Straße 57, DE-10557 Berlin
		Mitarbeiter	Lars Lorenz, Svenja Lühke, Frank Bendel
		Fachplaner	
1047	150400	Entwurfsverfasser	Reinhold Rüttenauer, Dipl.-Ing. Arch. BDA
		Anschrift	Untere Büttengasse 2A, DE-69121 Heidelberg
		Mitarbeiter	Mezger Oliver, Dipl.-Ing. Fr. Arch. BDA
		Fachplaner	
1048	910617	Entwurfsverfasser	ARGE „Reproduktives Entwerfen“: Moritz Henkel, Architekt Georg Ebbing, Architekt Ulrich von Ey, Architekt
		Anschrift	Petersburger Straße 87, DE-10247 Berlin
		Mitarbeiter	Hannah Larqvist, Laura Maasry
		Fachplaner	

1049	280287	Engere Wahl	Entwurfsverfasser	Ludwig Zitzelsberger, Dipl.-Ing. Univ. Architekt, Simon Banakar, Dipl.-Ing. Univ. Architekt
			Anschrift	Tristanstraße 19, DE-80804 München
			Mitarbeiter	Nanjana Sterzik, Dipl.-Ing. Univ, Magdalena Biermann, Dipl.-Ing. Univ.
			Fachplaner	
1050	280936		Entwurfsverfasser	Vincent Rahm, Dipl. Arch. Lorenzo Staude, Dipl. Arch.
			Anschrift	Kurfürstenstraße 24-25, DE-10785 Berlin
			Mitarbeiter	
			Fachplaner	
1051	072319		Entwurfsverfasser	Markus Plöcker, Dipl.-Ing. Architekt
			Anschrift	Dreieichstraße 59, DE-60594 Frankfurt
			Mitarbeiter	Julia Pocatkova, Eva Franke, Cecilia Tonn, Björn Wehrheim, Liu Jingyuan
			Fachplaner	Dr. Ing. Christoph Nahm Brandschutz, Werner Sobek Frankfurt GmbH & Co. KG
1052	050693		Entwurfsverfasser	Francesco Buzzi, Dipl. Architekt ETH Zürich BSA SIA OTIA RIBA
			Anschrift	Buzzi studio d'architettura
			Mitarbeiter	Arch. Luca Nocerino Dipl. Arch POLIMI, Arch. Niccolò Cozzi Dipl. Arch USI AAM, Arch. Niccolò Maggiolini Dipl. Arch USI AAM
			Fachplaner	

1053	140687		Entwurfsverfasser	Michael Seling, Dipl.-Ing. Architekt
			Anschrift	Am Talfeld 19, DE-82380 Peissenberg
			Mitarbeiter	
			Fachplaner	
1054	946696		Entwurfsverfasser	Prof. Karl-Heinz Winkens, Dipl.-Ing. Architekt
			Anschrift	Bismarckstraße 63/64, DE-10627 Berlin
			Mitarbeiter	Marcel Klebs, Carsten Scheffers
			Fachplaner	
1055	612834	Anerkennung	Entwurfsverfasser	ARGE: FAM Architekten: Florian Hartinger, Aaron Koch, Minh Vu Tran-Huu Buero Kofink Schels: Simon Jüttner, Sebastian Kofink
			Anschrift	Westendstraße 51, DE-80339 München
			Mitarbeiter	Felix Dick, Max Peter
			Fachplaner	Bergmeister Ingenieure GmbH: Ingenieurbüro für Statik, Haustechnik, Bauphysik, Brandschutz

1056	213854	Engere Wahl	Entwurfsverfasser	ARGE ElySION: Çelik Chantzara Kunkel Zaparta Özlem Çelik Dipl.-Ing., Christina Chantzara Dipl.-Ing., Steffen Kunkel Dipl.-Des. / Dipl.-Ing., Eleni Zaparta Dipl.-Ing. Architekten
			Anschrift	Hauptstraße 43, DE-97859 Wiesthal
			Mitarbeiter	Dipl.-Ing. Özlem Çelik, Dipl.-Ing. Christina Chantzara Dipl.-Ing., Dipl.- Des. / Dipl.-Ing. Steffen Kunkel, Dipl.-Ing. Eleni Zaparta. Architekten
			Fachplaner	
1057	786399		Entwurfsverfasser	Rundzwei Architekten Reeg&Dufour PartGmbB
			Anschrift	Goethestraße 2-3, Aufgang B, DE- 10623 Berlin
			Mitarbeiter	Ana Domenti, Luca Di Carlo, Raimon Espasa
			Fachplaner	
1058	577634		Entwurfsverfasser	ENEFF Architekten Urs Fridrich & Benjamin Nejedly Partnerschaft von Architekten mbB
			Anschrift	Kreittmayrstraße 32, DE-80335 München
			Mitarbeiter	Christian Brandauer, Dominik Ozckowski, Alex Richert, Antonie v. Bismarck-Osten, Victoria Schweyer, Till Kamp
			Fachplaner	

1059	152410		Entwurfsverfasser	Benjamin Eder, Dipl.-Ing. Architektur Tobias Jahn, Dipl.-Ing. Architektur
			Anschrift	Ehregutstraße 16, DE-80469 München
			Mitarbeiter	
			Fachplaner	Ingenieurteam Bergmeister GmbH Eisackstr. 1, IT-39040 Vahrn-Neustift
1060	022925		Entwurfsverfasser	Europa Frohwein, Dipl.-Ing. (Univ.) Architekt
			Anschrift	Adalbertstraße 23, DE-80799 München
			Mitarbeiter	Simon Rott, Mona Fögler
			Fachplaner	
1061	170310	Engere Wahl	Entwurfsverfasser	Atelier Fanelisa: Niklas Fanelisa MSc. RWTH Architektur
			Anschrift	Bergfriedstraße 17 DE-10969 Berlin
			Mitarbeiter	Elliott Andrew, José Amado, Nicolas Herre
			Fachplaner	
1062	179023	1. Preis	Entwurfsverfasser	ARGE Tim Schäfer und Pablo Donet Garcia Tanja Reimer
			Anschrift	Gasometerstrasse 9, CH-8005 Zürich
			Mitarbeiter	
			Fachplaner	Mario Rinke Bauingenieur Dr. sc. ETH, Dipl.-Ing. (TU) Goldbrunnenstrasse 128, CH-8055 Zürich BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH Grubenstrasse 12, CH-8045 Zürich

Wettbewerbsarbeiten

1001

ARGE: Praeger Richter Architekten | KOPPERROTH
Henri Praeger, Dipl.-Ing. Architekt, Jana Richter,
Dipl.-Ing. Architektin, Markus Kopper, Dipl.-Ing.
Architekt, Martin Roth, Dipl.-Ing. Architekt



1002

Ludwig Steiger, Dipl.-Ing. Architekt



1003

Bach Mühle Fuchs GmbH



1004

Rainer Laidig, Dipl.-Ing. Architekt
Architektur und Städtebau



1005

Lütjens Padmanabhan Architekten GmbH:

Oliver Lütjens, Dipl. Architekt ETH SIA BSA

Thomas Padmanabhan, Dipl.-Ing. M.Arch SIA BSA



1006

Jan Wiese Architekten



1007

Dennis Freitag, Dipl.-Ing. Architekt



1008

Fthenakis Ropee Architektenkooperative:
Alexander Fthenakis, Dipl.-Ing. (Univ.) Architekt
Rolf Berninger, Dipl.-Ing. (Univ.) Architekt
Susann Weiland, M.Arch



1009

André Gabriel Peric, M.A. Architekt
Hyoung Jun Lim, Dipl.-Ing. Architekt



1010

m_architekten gmbh
Mattias Huismans, Judith Haas, Dipl.-Ing. Archi-
tekten



1011

Steffen Kulbe, Architekt



1012

Kirsten Göbel, Dipl.-Ing. Architektin

Pablo Allen, Dr. Dipl.-Ing. Architekt



1013

Studio Singer ZT GmbH



1014

rethmeierschlaich architekten

Andre Rethmeier, Christoph Schlaich, Dipl.-Ing.
Architekten



1015

Wolfgang Schulze, Prof. Dipl.-Ing. Architekt, Städ-
tebauarchitekt



1016

ARGE: Gerd Wetzel, Dipl.-Ing. Freier Architekt |
Matthias Hoffmann, Dipl.-Ing. M.A. Architekt



1017

Löser Lott Architekten GmbH

Katharina Löser Dipl.-Ing. Architektin



1018

Nicolas Dorval-Bory, Architecte DPLG



1019

Adrian Dorschner Dipl.-Ing. Architekt, Tobias Kahl

Dipl.-Ing. Architekt, Jan Meier Dipl.-Ing. Architekt,

Lena Unger MSc. ETH Architektin



1020

Hölzl Knoten Frischholz Architektur und Gestaltung

Markus Hölzl, Architekt

Karolin Knoten, Innenarchitektin

Johannes Frischholz, Architekt



1021

03 Architekten GmbH



1022

Johannes Müntinga, Dipl.-Ing. Architekt



1023

-male Architekten

Dott. Arch. Vera Martinez, Prof. Christiano Lepratti



1024

Prof. Ursula Steinhilber, Freie Architektin BDA



1025

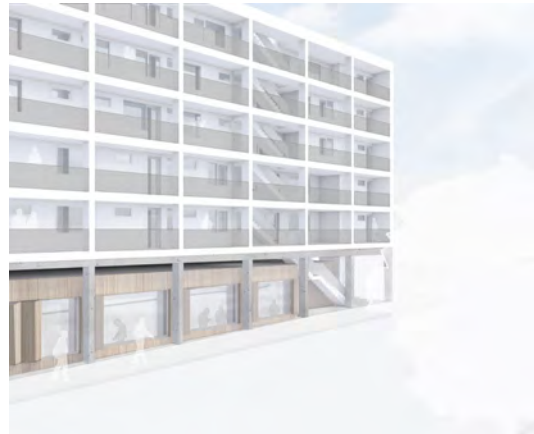
ARGE:

Lilith Ronner van Hooijdonk | Sander Rutgers &
Marieke Rombout | Veldwerk Architecten



1026

Inga Düchting, Dipl.-Ing. Architektur



1027

ARGE Groothuijse | Hobiger



1028

Dipl.-Ing. Angie Müller



1029

Andreas v. Fürstenberg, Dipl.-Ing. Architekt, Dr.-
Ing. Norbert Engelhardt Architekt



1030

meuer – planen beraten Architekten GmbH



1031

Hr. Dr.-Ing. Michael Ludes



1032

Sebastian Hause, Master of Science Architekt



1033

bogevischs buero gmbh BDA



1034

Modersohn & Freiesleben Architekten Partnerschaft mbB



1035

Bernd Jaeger, Dipl.-Ing. Architekt



1036

2A+P/A associates



1037

Simon Frick, Dipl.-Ing. Arch. (Univ.), Andreas Müller, Architekt



1038

Juliane Greb Dipl.-Ing. Architektin, Florian Summa
Dipl.-Ing. Architekt, Anne Femmer MSc ETH Archi-
tektur



1039

PALAIS MAI

Dipl. Ing. Ina-Maria Schmidbauer
Dipl.-Ing. Patrick von Ridder
Dipl.-Ing. Peter Scheller



1040

Simon Kettel, Dipl.-Ing. Architekt



1041

Tim Klauser Dipl.-Ing. Architekt und Golshan Ma-
jlessi M.Sc. Architektur



1042

Teilnehmergemeinschaft:

Schürmann + Schürmann Architekten BDA, Stuttgart: Dipl.-Ing. Jutta Schürmann (Arch.), Dipl.-Ing. Prof. Peter Schürmann (Arch.) | Dipl.-Ing. Stephan Schürmann (Arch.), Zürich, Dipl.-Ing. Marie-Helene Witry (Arch.), Zürich



1043

Alexis Uhlig, M.A. Architekt
Elisabeth Feith, B. Sc.



1044

Sebastian Multerer, Dipl.-Ing. Architektur



1045

Studio2xK

Alexander Kolbinger, M.A. (Arch), Architekt



1046

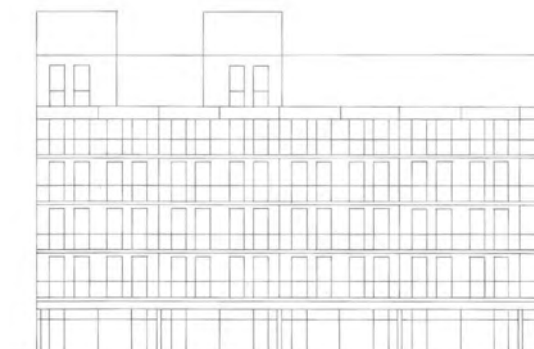
Volkmar Nickol, Dipl.-Ing. Architekt

David Granitza-Schultz, Dipl.-Ing. Architekt von
fsz-Architekten



1047

Reinhold Rüttenauer, Dipl.-Ing. Arch. BDA



1048

ARGE „Reproduktives Entwerfen“:

Moritz Henkel, Architekt | Georg Ebbing, Architekt

| Ulrich von Ey, Architekt



1049

Ludwig Zitzelsberger, Dipl.-Ing. Univ. Architekt,

Simon Banakar, Dipl.-Ing. Univ. Architekt



1050

Vincent Rahm, Dipl. Arch.

Lorenzo Staude, Dipl. Arch.



1051

Markus Plöcker, Dipl.-Ing. Architekt



1052

Francesco Buzzi, Dipl. Architekt ETH Zürich BSA
SIA OTIA RIBA



1053

Michael Seling, Dipl.-Ing. Architekt



1054

Prof. Karl-Heinz Winkens, Dipl.-Ing. Architekt



1055

ARGE:

FAM Architekten: Florian Hartinger, Aaron Koch,
Minh Vu Tran-Huu | Buero Kofink Schels: Simon
Jüttner, Sebastian Kofink



1056

ARGE ElySION:

Çelik | Chantzara | Kunkel | Zaparta
Özlem Çelik Dipl.-Ing., Christina Chantzara Dipl.-
Ing., Steffen Kunkel Dipl.-Des. / Dipl.-Ing., Eleni
Zaparta Dipl.-Ing. Architekten



1057

Rundzwei Architekten Reeg&Dufour PartGmbB



1058

ENEFF Architekten

Urs Fridrich & Benjamin Nejedly Partnerschaft von
Architekten mbB



1059

Benjamin Eder, Dipl.-Ing. Architektur

Tobias Jahn, Dipl.-Ing. Architektur



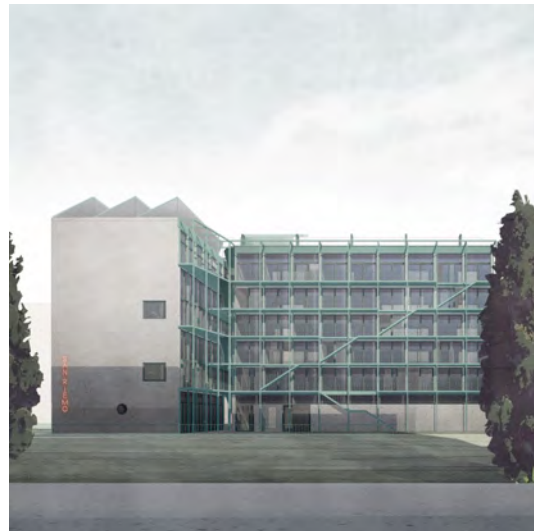
1060

Europa Frohwein, Dipl.-Ing. (Univ.) Architekt



1061

Atelier Fanelisa: Niklas Fanelisa MSc. RWTH Architektur



1062

ARGE Tim Schäfer und Pablo Donet Garcia | Tanja Reimer

